Graf B. (für sich) Schon wieder einer, der gern zum Besten gehabt seyn will!

Fr. L. (für sich) Da steh' ich nun ganz verlassen mitten in dem Zimmer.

Baron. Fräulein Malchen ist beleidigt — so äußerst beleidigt!

Graf B. Beleidigt wird sie wohl nicht seyn —

Baron. Ja, durch einen einzigen Kuß, — den ich ihr eben itzt in der Hitze meiner Zärtlichkeit geben wollte —

Graf B. Und darüber zürnt sie?

Baron. Ja, und es war doch nur ein lebhafter Ausdruck meiner Zärtlichkeit — oder Ergebenheit. — Die Uebereilung riß mich hin —

Graf B. Sie ist zwar überhaupt etwas hoch und empfindlich; aber besonders, merk' ich, gegen Sie: woher muß das kommen? — Gegen mich ist sie unendlich viel herablassender, freundlicher, milder. Sie hat mir heute noch ein Billet geschickt —

Baron. Ein Billet? — Ihnen? — Warum?

Fr. L. Ha! das ist mein Brief, den ich in Malchens Namen an den Grafen geschrieben habe. Nun muß ich horchen, ob er den Betrug glaubt.

Graf

Graf B. Hier lesen Sie!

Baron. (zitternd, nachdem er gelesen) Eine Zusammenkunft? — Diesen Abend? — Welche Untreue!

Graf B. Warum Untreue? — Sie lieben Malchen: deswegen ist Malchen nicht auch verbunden, Sie zu lieben, noch viel weniger kann sie durch Ihre Liebe gehindert werden, einen andern zu lieben. Sie ist ja durch nichts an Sie gefesselt: zudem ist auch meine Liebe viel älter, als die Ihrige, und verdient also einen kleinen Vorzug.

Baron. Und sie werden sich diesen Abend einstellen?

Graf B. Allerdings. Ich werde ein so schönes Anerbieten nicht verabsäumen.

Fr. L. Bravo! nun hab' ich gewonnen: er glaubts.

Graf B. und der Baron merken, daß sie behorcht werden, machen Fräulein Lottchen eine Verbeugung, und gehn auf die andre Seite.

Fr. L. (für sich) Daß der Fuchs gleich alles merkt!

Baron. Also —

Graf B. Was denn?

mehr als wahrscheinlich, daß es eine von den Stadtklatschereyen ist; allein ich bin doch einmal im Geschrey, und wer mich am ersten herausbringt — o ich wüßte nicht, wie ich Ihnen genug danken sollte.

v. Unser. Sie soll fort, fort aus Ihrem Hause, dafür steh' ich Ihnen; und noch heute. (Er geht nach dem Hute und Stocke.)

Fr. L. Wollen Sie schon fort?

v. Unser. Ja.

Fr. L. Warum denn so eilig?

v. Unser. Macht an alle eine flüchtige Verbeugung, und geht ab.

Graf B. Endlich, mein kleiner Engel, sind wir doch mit uns allein? — Ich habe lange darauf gehofft, daß uns die lästigen Kreaturen verlassen möchten.

Fr. M. Warum gieng denn der Baron so plötzlich fort?

Graf B. Das Unglück seiner schmachtenden Schäferliebe vertrieb ihn. Der Mann muß aus der Familie der Thyrsis und Coridone aus dem Arkadierlande herstammen: er liebt mit so vielem Respekt, ist so ein höfliches Liebhaberchen, als wenn er seine Liebe nur in Kommission hätte.

Fr. M. Ich schätze sein gutes Herz.

Graf B. Und sind doch so grausam gegen ihn?

Fr. M. Warum grausam?

Graf B. Noch itzt sind Sies, und zwar um eines Kusses willen gewesen. — Ah, das ist doch ein wenig krieckelicht.

Fr. M. Diese Vertraulichkeiten sind mir in den Tod zuwider; und dann werde ich gleich so aufgebracht, daß ich wohl zuweilen strenger gegen ihn verfahre, als ers verdient: aber er kennt mich ja; er kann sich also in Acht nehmen.

Graf B. O Sie barbarische Schönheit! — wahrhaftig, man kann Sie so nennen. Daß ihr kleinen Grazien, wenn ihr euch eurer Gewalt und eures Reizes bewußt seyd, doch gleich so harte Gesetzgeber werdet! Ist es denn nicht genug, daß uns eure Schönheit fesselt? müßt Ihr uns auch noch zu Sklaven eures Willens machen wollen?

Herr von Unser (kömmt hastig gelaufen, und nimmt den Grafen auf die Seite.)

v. Unser. Herr Graf — es ist richtig — diesen Abend soll sie fort — sie soll schwören — da hilft nichts.

Graf B. Sie sind ja ganz außer Athem.

v. Un

v. Unser. Ach warum nicht gar? — Hab' ich doch gesagt: wir wollens schon herausbringen. Adieu. (Im Gehen zu Fr. Malchen) Diesen Abend — Sie können sich darauf verlassen, Adieu. (Hurtig ab.)

Graf B. Das freut mich doch, daß Sie den guten Ton der Liebe so schön mit mir getroffen haben.

Fr. M. Ich mit Ihnen?

Graf B. Den wahren feinen Ton der Liebe! — Schade für so einen scheuen geschmiegten Liebhaber aus den edlen Ritterzeiten! Das ist ein wahrer Jungfernknecht, wie Ihr Herr Baron: wir Leute vom Modeton sind Anbeter einer Gottheit, Priester am Tempel der Schönheit; aber jene Leutchen sind nur die Aufwärter dabey. — Unsre Liebe ist eine wirklich exemplarische Liebe, ein vollkommnes Muster einer Liebe, wie sie seyn muß.

Fr. M. Ich habe Ihnen schon zu oft meine Gesinnungen hierüber gesagt, um Sie mit einer Wiederholung zu belästigen.

Graf B. O das waren vorjährige Gesinnungen! Wer wird Gesinnungen oder Grundsätze länger als eine Woche behalten? — Die legt man je-

den Abend mit dem Kleide ab, und ändert sie, so oft man ein andres anzieht.

Fr. M. Ich muß bekennen, daß meine Grundsätze auf diese Art etwas hartnäckiger sind, als die Ihrigen: es ist beynahe, als wenn mir die meinigen ganz angewachsen wären.

Graf B. Widerspruch! ertappt! Ich habe Ihren Widerspruch in der Tasche.

Fr. M. Meinen Widerspruch?

Graf B. Den Widerspruch Ihres eignen Herzens! Noch vor zwey Tagen war Fräulein Malchen so kalt, so empfindlich beleidigt, wenn sie der Graf Beißheim um ihre Liebe bat; und itzt kömmt sie ihm mit Güte, mit der liebenswürdigsten Güte zuvor. Sind Ihre Gesinnungen so fest angewachsen? — O so wett' ich mit Ihnen selbst, daß ich sie in zwey Tagen bis auf die kleinste Wurzel herausreiße.

Fr. M. Herr Graf, Sie setzen mich in Verlegenheit: ich verstehe Sie nicht.

Graf B. Itzt kam der alte Geist wieder; aber das verzeih' ich Ihnen: wer kann Gewohnheiten sogleich von sich werfen?

Fr. M. Wenn Sie sich nicht irren, Herr Graf, so weiß ich nicht —

Graf

Graf B. Fi, fi, fi! Sie waren so hůsch auf dem rechten Wege: warum denn auf einmal wieder auf den alten zurück? — Das ewige Läugnen der Liebe! Die ewige Verstellung, als wenn man die Liebe, wie eine Schlange, flöhe! Wozu alles das? — Das sind böse Angewohnheiten: lassen Sie sich durch Leute bilden, die den Ton der Welt besser kennen. Ich schwöre Ihnen bey Ihren schönen Augen, Sie sollen eine Virtuosinn im guten Ton der Liebe werden — eine Virtuosinn!

Fr. M. Ihre Bildung wird vermuthlich zu spåt kommen.

Graf B. Nichts versäumt! Sie haben schon einen herrlichen Anfang gemacht.

Fr. M. Worinne denn?

Graf B. In der Kunst zu lieben. Ich führe Ihr Probestück bey mir, wie einen Talismann.

Fr. M. Ich bin heute so unglücklich, daß mir alles unverständlich ist, was Sie mir sagen.

Graf B. Die verdammte Verstellung! Kostets Ihnen nun so unendlich viel, mir zu sagen: — ich liebe Sie? — Ist es denn schwerer, das mündlich zu thun, als es zu schreiben?

Fr. M. Ich muß versichern, daß ich gesonnen bin, keins von beiden zu thun.

Graf B. Ich will es an Ihrer Stelle thun. Sie lieben mich — wie ich Sie liebe — und so lieben wir uns beide. Was ist denn Gefährliches dabey, das zu sagen? — Nicht das mindeste mehr, als zu sagen: Unterthäniger Diener.

Fr. M. Wer hat Sie denn auf den unglücklichen Argwohn gebracht?

Graf B. Sie! Sie selbst!

Fr. M. Herr Graf, Sie scherzen: Sie werden mir erlauben, daß ich den Scherz nicht fortsetze.

Graf B. Gottloses Kind! Sie sind ja ein wirklicher Renegat geworden. — Schlagen Sie ein! Versprechen Sie Besserung!

Fr. M. Ich kann unmöglich, so lange ich mich nicht verschlimmert sehe.

Graf B. O grundböse sind Sie wieder geworden. Diesen Abend soll Ihre Besserung anfangen — Der glücklichste Abend meines Lebens. Bis dahin, mein kleiner Engel, (mit verliebtem Blicke,) leben Sie wohl. (Wirft noch einige Küsse zurück, und geht ab.)

Fr. M. Wenn ich nur wüßte, was er meynt! — Ob vielleicht gar Lotte die Betrügerey, die sie mir heute anrieth, ohne mein Wissen ausgeführt hat? — Ich zittre, mir das zu denken. — Entsetzlich! wenn sie ihm in meinem Namen — Frech genug wäre sie dazu — Ich müßte versinken — versinken vor Scham, Aerger, Kummer. — Er hat mein Probestück in der Tasche — schriftlich hab' ich ihm gesagt, daß ich ihn liebe. — Gewiß ist es so. — Mir schwindelt vor Angst. — Muß ich so durch die Bosheit einer Niederträchtigen um meine Ehre kommen! so die Fabel der Stadt werden! — Gewiß ist es so!

v. Assen. (fährt im Schlafe auf) Ja. — Ist denn schon alles weg? — Ha! da bist du ja noch, Malchen. Die heutige Kur hat mich angegriffen: ich bin beynahe schläfrig geworden. Rufe mir die Bedienten, Malchen!

Malchen sieht zur Thüre hinaus. Christian und Tobias kommen.

v. Assen. Kommt! ich will auf meinen Schlafstuhl im Kabinete: da schläft sichs tausendmal besser. — Gute Nacht, Malchen; wir kriegen einander heute doch nicht wieder zu sehn.

Fr. M. (küßt ihm die Hand) Gute Nacht, lieber Papa. (Geht ab.)

v. Assen. (geht, auf die Schultern der beiden Bedienten gestützt.) Ihr seyd brave Kerle. Ihr habt mir von meiner Gicht geholfen. Wenn euch der Doktor wieder so etwas heißt, so macht eure Sachen auch so gut, wie heute: nur das Hungern verbitt' ich auf ein Paar Tage; ich denke aber, ich will so bald die Hülfe nicht wieder nöthig haben. Um acht Uhr bringt ihr mir das Abendbrod.

Vierter Akt.

Nacht. Der Salon im Gartenhause.

Fräulein Malchen im Neglische und einer Pelzsalope, geführt von Sophien, die eine ausgelöschte Laterne in der Hand trägt.

Sophie (öffnet die Thüre.)

Noch Eine Stufe, gnädiges Fräulein; hernach sind wir oben. — Nun verziehen Sie nur ein wenig hier! Ich will indessen gehn und die Laterne wieder anzünden. Der Gärtner wird vermuthlich schon zu Bette seyn: ach! da muß ich gar ins Haus gehn, um Licht zu kriegen — durch die lange, lange Allee.

Fr. M. Sophie, ich kann unmöglich allein hier bleiben: ich fürchte mich.

Sophie. Und ich kann unmöglich allein gehn und Licht holen: ich fürchte mich.

Fr. M. Was machen wir nur? — Ich kann schlechterdings nicht im Finstern gehn: ich bräche Arm und Bein.

Sophie. Dafür ist mir nicht leid: meine Arme und Beine sollten wohl ganz bleiben; aber die lange, lange Allee! Die hohen schlanken Linden mit den breiten runden Kronen sehen mir alle aus, wie große Riesen mit dicken Köpfen.

Fr. M. Wenn du nicht gehst, so werden wir die Nacht hier zubringen müssen.

Sophie. Das ist nicht möglich: unsre Betten sind ja nicht hier.

Fr. M. Wir müssen auf dem Sofa schlafen.

Sophie. Das wär' ein verzweifeltes Lager. Thun Sie das ja nicht! Sie erkälten sich: hernach kriegen Sie Kolik, Leibschmerzen, Bauchweh, Kopfschmerzen, Halsweh, Fieber und lauter solche gottlose Sachen.

Fr. M. So mußt du gehn, und die Laterne anzünden.

Sophie. Herzlich gern! Tausendmal lieber will ich das thun, als hier auf dem kalten Sofa ohne Bette schlafen — aber die lange, lange Allee! Es ist kein Wunder, wenn man sich fürchtet, durch so eine Allee zu gehn: sie ist tausend Meilen lang.

Fr. M. Du mußt sehr kurze Meilen haben.

Sophie. Bey Nacht brauche ich doch wenigstens eine Viertelstunde, ehe ich durchkomme. — Und die spitzigen Bäume, die zwischen den hohen Linden stehn — wie heißen sie doch? — sie sind unten dick und oben dünne, dunkelgrün —

Fr. M. Die Cypressen: was haben dir denn die gethan?

Sophie. Ach, gnädiges Fräulein! Da stell' ich mir immer vor, als wenn das die Weiber von den großen dickköpfichten Riesen wären — in großen Reifröcken und einem Flor vom Kopf bis auf die Füße — (Sie schauert sich.) Ich kann nicht von der Stelle. — Wenn ich wäre, wie Ihr gnädiger Papa, die Allee hätt' ich schon lange umhauen lassen.

Fr. M. Vielleicht stellt er sich keine Riesen und Weiber in Reifröcken darunter vor.

Sophie. Bey meiner armen Seele! es sieht doch wahrhaftig so aus. — Und nun laufen vollends die verwünschten schwarzen Katzen der Kreuz und der Quer über den Weg. — Das geht! Mit den feurigen grasgrünen Augen schielen sie einen erst so an! — husch! geht das über den Weg hinüber, als wenn sie der Teufel hetzte.

Fr. M. Ich bitte dich, schweig! Sonst fürcht' ich mich auch.

Sophie. Es ist, so wahr ich lebe! keine Lüge, Ich bin noch vor einem paar Tagen des Abends durch die Allee gegangen: da ist mir so ein schwarzes Vieh dicht vor den Füßen vorbeygeschossen, daß mir meine schwarze Taffetschürze rauschte.

Fr. M. Ich mags ja nicht wissen.

Sophie. Ja, es war mir auch nicht anders, als wenn ich in Ohnmacht fallen sollte. Das Herze war mir ganz herunter in die Kniekehle gesunken: ich habe wohl eine Viertelstunde nicht von der Stelle gehn können. — Es ist doch wohl keine schwarze Katze mit uns in den Saal hereingewischt?

Fr. M. Hier im Salon ist eine Katze?

Sophie. Ich kanns nicht sehen. Sie müßte in einem Winkel sitzen.

Fr. M. Sieh doch zu! Daß sie uns nicht auf den Hals springt!

Sophie. Sie können's wohl besser sehen, als ich: Sie haben ja wohl die Augen offen?

Fr. M. Sind denn deine nicht offen?

Sophie. Nein, im Finstern mach' ich die Augen zu, daß ich nichts Unrechtes sehe.

Fr. M. Wenn du nicht mehr Herz hast, so werden wir wohl die Nacht hier aushalten müssen.

So.

Sophie. Ach, ich gehe und hole Licht. Hier können wir unmöglich bleiben. In der großen Alle mach' ich die Augen zu —

Fr. M. Bist du toll, Mädchen? — Wenn du nun an einen Baum renntest!

Sophie. Da wär' ich des Todes. — Oder wenn mir der Herr Baron begegnete!

Fr. M. Das wäre ja gut für dich: so hättest du Gesellschaft.

Sophie. Eine schöne Gesellschaft! Ein Mensch, der sich erschossen hat —

Fr. M. Du bist ein Kind: der Baron wird sich meinetwegen nicht erschießen.

Sophie. Sie habens ja selber besorgt: sind Sie nicht deswegen mit mir hergegangen, daß Sie ihn daran hindern wollten?

Fr. M. Deswegen gewiß nicht.

Sophie. Warum sind wir denn also so spät hieher gegangen?

Fr. M. Ich weiß auch nicht, warum ich mich habe von dir bereden lassen. Wenn man einer so schönen Rathgeberinn folgt —

Sophie. Bey meiner armen Seele! ich thats aus Liebe für Sie und den Baron. Sein Jäger hat ihm müssen die Büchse mit dem doppelten Laufte laden, und noch eine Menge Kugeln und Pulver in den Ueberrock stecken: hernach hat er die Büchse übergehangen, und ist mit einem großen Seufzer abmarschirt.

Fr. M. Wohin denn.

Sophie. Das weiß man eben nicht. Er hat gesagt, daß er durch die Gartenthür auf den — wie heißen denn das die Jäger, wenn sie des Abends den Hirschen nachgehn? — Dahin hat er gehen wollen.

Fr. M. Er ist also auf die Jagd gegangen: weiter ist es nichts; und darüber bringt mich die Närrin mit ihrem Geschrey und Unfuge in Unruhe? und beredt mich, so späte im Finstern hieher zu gehn, ohne mir zu sagen warum? — „Der Baron! der Baron! erschießt sich! im Garten!“ — so schriest du auf mich los: ich denke Wunder, was für ein Unglück ihm begegnet ist; und am Ende ist er auf die Jagd gegangen.

Sophie. Ja, aber so spät! das ist nur bedenklich.

Fr. M. Mein Papa ist mannichmal später gegangen, ehe er sein Podagra bekam.

Sophie. Das müssen Sie aber auch nicht vergessen, daß er sich vorher über Sie beschwert hat.

Fr. M. Ueber mich? gegen wen denn?

Sophie. Gegen seinen Jäger.

Fr. M. Das ist also der Vertraute seines Herzens?

Sophie. O der weiß alles, was in und um ihn vorgeht. — Er hat zu ihm gesagt: Martin, ich werd' es wohl nicht lange mehr machen. — Gnädiger Herr, Sie sind wohl nicht klug, spricht Martin.

Fr. M. Steht er auf so einem vertrauten Fuße mit seinem Herrn?

Sophie. O, Martin darf ihm sagen, was er will. — Gnädiger Herr, Sie sind wohl nicht klug: warum denn? — Da spricht der Baron: Ich habe Malchen außerordentlich beleidigt: ich habe ihr einen Kuß geben wollen —

Fr. M. Der Baron ist wohl ein Kind, daß er so etwas seinem Jäger sagen kann.

Sophie. O, dem sagt er alles. — Da spricht Martin: Gnädiger Herr, wenn mir das mein Mädchen übel nehmen wollte, so gäb' ich ihr einen Stoß in den — und ließ sie laufen.

Fr. M. Daraus sehe ich mir weiter nichts ab, als daß du eine Närrinn im Erzählen bist.

Sophie. Gedulden Sie sich nur! es wird schon an den rechten Fleck kommen. — Daß ichs kurz mache — er erzählt also dem Jäger, daß Sies übel genommen hätten, weil er Ihnen einen Kuß hätte geben wollen. — Deswegen wirds ja nicht gleich aus seyn, spricht Martin. — Ja, spricht der Baron, ich habe sie so lieb gehabt, und nun hab' ich sie beleidigt, und nun hat sie ihr Herz einem andern gegeben, und nun kann ich nicht mehr im Hause bleiben. — Da spricht Martin: Wo wollen Sie denn hin? — Ach, spricht der Baron, Martin, ich wollte, daß ich todt wäre! — Und darauf hat er sich in seine Stube eingeschlossen, und keinen Bissen gegessen, und — als wie da ich Sie rief — da kömmt er heraus zum Jäger, und sagt zu ihm: Martin, ladt mir die Büchse mit dem doppelten Laufte! und steckt mir so und so viel Kugeln und Pulver in den Ueberrock! Ich will auf den Anstand —

oder

oder wies heißt — gehen. Martin thuts, und da er ihm die Stiefeln gebracht hat, da hat er gesehn, daß ihm die Tropfen aus den Augen heruntergefallen sind — er sagte, es wäre ihm beym Anziehen ein Tropfen wie eine Haselnuß auf die Hand gefallen, der wäre so warm gewesen, wie Kaffee, daß ers recht gefühlt hätte. —

Fr. M. Der gute Narr! Ich habe ihm ja nichts gethan. Wer weiß, was ihm sonst begegnet ist!

Sophie. Nein, er hats ausdrücklich gesagt, daß er Ihrentwegen weinte. — Es klang gar wunderlich, wie er gesagt hat — Wenn nur Malchen — wie wars doch? — meine Thränen — so brännten — oder so wärmten — oder so --- ich weiß nicht mehr.

Fr. M. Und deswegen, denkst du, wird er sich erschießen?

Sophie. Ja, den Leuten, die den Werther gelesen haben, ist nicht über den Weg zu trauen.

Fr. M. Woher kennst du denn das Buch?

Sophie. Ich habs gelesen.

Fr. M. Wer hat dirs denn gegeben?

Sophie. Ich habs — ich wills Ihnen nur gestehn — heimlich aus Ihrer Bibliothek genommen.

Fr. M. Das will ich verbitten. Die Nadel ist Zeitvertreib gnug für dich.

Sophie. O ich habe nichts versäumt darüber. Ich hab' es nur des Nachts gelesen. O das ist ein kostbares Buch! ich habe dabey geweint, daß mich der Bock stutzte. Wenn ich nun jemanden sehe, der sich mit seinem Mädchen veruneinigt hat, so wird mir gleich angst und bange — ich denke, er wird ein Narr seyn, und sich erschießen.

Fr. M. Weil du eine Närrin bist.

Sophie. Gnädiges Fräulein, Sie wollen nicht glauben, daß ein Mensch so etwas thun kann: aber dem Jäger von dem Barone kam neulich über mich der Koller in den Kopf —

Fr. M. Hat der Jäger auch den Werther gelesen?

Sophie. Ja, er hat ihn mit mir gelesen. — Ja wahrhaftig! da hatten wir uns auch über etwas veruneinigt, und da schwatzt' er so wunderlich von Pulver und Bley, daß mir ganz grün und gelb vor den Augen wurde. — Darum dacht' ich,

als

als mir Martin erzählte, daß sich sein Herr mit Ihnen veruneinigt hätte: das mußt du Fräulein Malchen sagen! — Wenn der Herr Baron nach seinem Jäger gerathen ist, da siehts schlimm aus! — da kömmt er gewiß nicht mit dem Leben davon.

Fr. M. Ich habe ihm ja nichts gethan. — Die Närrinn! mich um so einer einfältigen Ursache willen im Schlafe zu stören.

Sophie. Halten Sie mir zu Gnaden, das ist wohl keine einfältige Ursache, wenn man jemanden hindern kann, daß er seine Seele mit einer Büchse mit doppeltem Laufte nicht zum Teufel jagt.

Fr. M. Er wird sichs wohl vorher überlegen. Mache nur, daß die Laterne angezündet wird, und daß ich wieder in das Haus gehen kann. Geh! den Augenblick!

Sophie. Ja, wenns nur Tag wäre.

Fr. M. Ich sage dir, hole Licht! Die Narrheit will ich dir vergeben, daß du mich hieher geführt hast; aber wenn du nicht gleich Licht schaffst, so soll michs morgen nur Ein Wort bey meinem Papa kosten, und die Jungfer wird aus dem Hause reisen.

Sophie. Um des Himmels willen nicht! Ich will ja gern gehn, und wenn michs das Leben kosten sollte. — Aber Sie werden sich hier im Finstern fürchten, wenn ich nicht bey Ihnen bleibe.

Fr. M. Nein, dafür laß mich sorgen! — Geh!

Sophie. Ja. — Wenn uns nur der böse Zugwind in der langen Allee nicht die Laterne ausgeblasen hätte, so dürft' ich sie doch itzt nicht wieder anstecken.

Fr. M. Geh und plaudre nicht!

Sophie. Ja, ich bin schon an der Thüre. (Sie öfnet die Thüre.) Ach, es sind Sternchen am lieben Himmel: das ist gut. — (Sie schauert.) Da stehn die großen Riesen, und die Weiber mit den Reifröcken. — (Sie schlägt schauernd die Thüre zu.)

Fr. M. (glaubt allein zu seyn.) Daß ich mir die böse Empfindlichkeit nicht abgewöhnen kann! Ich kann ihm vielleicht zu hart begegnet seyn. —

Sophie. Erschrecken Sie nicht! Ich werde reden.

Fr. M. Bist du denn noch immer da? — Ich sage dir zum letztenmale —

Sophie. Ja, ja, ich gehe gleich. — (Nach einer Pause.) Gnädiges Fräulein, es giebt wohl keine Riesen?

Fr. M. Ich versichere dich, daß dir deine Verzögerung übel bekommen soll.

Sophie. Ich dächte, es müßte nun bald wieder Tag werden.

Fr. M. Des Abends um zehn Uhr!

Sophie. O, ist es so zeitig: da können wir nicht auf den Tag warten. — Frisch gewagt! Ich will mir eins singen. (Singt.)

Als ich auf meiner Bleiche u. s. w.

Ab.

Fr. M. (allein.) Wenn ich nur den Sofa finden könnte! — Nach dieser Gegend hin muß er seyn. — Da hab' ich ihn. Hier will ich ihre Rückkunft erwarten. (Setzt sich.) Der arme Baron geht mir im Kopfe herum. — Dafür ist mir nicht leid, daß er sich erschießen wird — aber — ich weiß gar nicht, wie man so ein eigensinniges, empfindliches Geschöpf seyn kann, wie ich! — aber es ist mir nicht möglich, mirs abzugewöhnen. Wenn eine Mannsperson sich Vertraulichkeiten mit mir erlaubt — es ist mir gleich als wenn — das ganze Herze wendet sich um. Der Baron weiß ja

meine Art: warum richtet er sich nicht darnach? — Ich bin zu hart mit ihm umgegangen, ich muß gestehn: es ist nicht das erstemal — und da bin ich nun gleich so schnippisch! gebe so empfindliche Reden! ich weiß das wohl: hinterdrein bereu' ichs oft; aber ich kanns nicht ändern. — Wenn der Baron weniger verliebt wäre, und das Herz hätte, meine Hand zu verlangen — ja! in dem Augenblicke gäb' ich sie ihm. Ich weiß kein ander Mittel, mich aus dem unglücklichen Rufe zu bringen, in welchen ich durch Lottens Freundschaft gerathen bin. Es ist nicht wahr, daß sie eine verkleidete Mannsperson ist: aber sie ist doch einmal in dem Geschrey, und meine Ehre! meine Ehre! — Da kommt wohl jemand? — Das kann nicht Sophie schon wieder seyn. — Vielleicht der Baron? — Ich will alles Weiße an mir verstecken, daß man mich nicht sieht.

Fräulein Lottchen kömmt herein.

Nun wird der Herr Graf Beißheim wohl anmarschirt kommen. — Hier aus diesem Fenster kann ich ihn kommen hören. (Sie geht an ein Fenster, dem Sofa gegen über, macht es auf, und setzt sich daran.) Noch hör' ich nichts. — Das wußt' ich

wohl,

wohl, daß man ihn durch die Liebe fangen würde: aber Malchen ist so ein stolzes, eigensinniges Mädchen — die denkt gleich, es geht ihrer Ehre an Leib und Leben, wenn sie so etwas thun soll.

Fr. M. (für sich.) Also wäre wohl wirklich, was ich vermuthet habe?

Fr. L. Ja, mein Herr Graf! wer am letzten lacht, der ist der klügste. — Ich hätt' ihn nur sehen mögen, als er das Billet mit Malchens Unterschrift erhalten hat —

Fr. M. Es ist nichts gewisser. Sie hat in meinem Namen an ihn geschrieben.

Fr. L. Ellen hoch wird er gesprungen seyn. — Eine Zusammenkunft, von einem so hübschen Mädchen, wie Malchen, angeboten, das ist nun freylich so eine Sache —

Fr. M. Wirklich! Sie hat ihm eine Zusammenkunft in meinem Namen angeboten! — Ich vergehe.

Fr. L. Darüber muß sich ein Mann, wie der Graf Beißheim, wohl freuen, besonders da er so lange schon darum angesucht hat. —

Fr. M. Meine Ehre so anzugreifen! — In was für einen übeln Ruf werd' ich nun gerathen!

Fr. L. Es ist nur gut, daß man solchen Leuten, die die ganze Welt zum Besten haben, doch auch auf einer Seite beykommen kann. In der Liebe ist der Graf so leichtgläubig, wie ein Kind. — (Sie horcht) Da — da wird er kommen. — Nein. — Das wäre ein verzweifelter Streich, wenn er außen bliebe.

Fr. M. Meine Ehre! — Morgen wirds die ganze Stadt wissen — meine Ehre ist verloren! auf immer verloren!

Fr. L. Malchen wird verzweifelt toll werden, wenn sies erfährt. — Wenn sie gescheut ist, so freut sie sich, daß so ein schlauer Fuchs auch einmal angeführt worden ist. — Böse wird sie seyn — entsetzlich böse!

Fr. M. O du Niederträchtige! — Ich bin hier allein mit ihr: wenn ich mich nur an ihr rächen könnte!

Fr. L. Mag sie böse werden! Die Rache ist gar zu süß für mich.

Fr. M. Unser wird dich schon strafen. Es soll mich recht herzlich freuen, wenn er sie aufheben, und mit Gewalt in den Wagen tragen läßt.

Fr. L. Wahrhaftig, da kömmt er! — Itzt gehts durch den ersten Wassergraben — patsch! patsch!

patsch! — Das ist eine königliche Lust. — Nu? bleibt er gar stecken? oder kehrt er wieder um? — Nein; itzt plaschert er wieder. — (Sie lacht überlaut) Itzt ist er auf dem Walle. — Er flucht — Das Wasser ist ihm in die Stiefeln gelaufen — Der Mantel ist ihm zu schwer von dem Wasser geworden. — Er wagt sich nicht in den zweyten Wassergraben — er möchte ersaufen. — Courage! courage! schreyt er. (lacht) Was die Liebe nicht thun kann! sie jagt den Grafen Beißheim durch zwey Wassergraben durch. — Das ist allerliebst. —

Fr. M. Ich freute mich gern auch darüber, wenn nur nicht meine Ehre am meisten dabey litte.

Fr. L. Ha! nun setzt er an — Plump! war er drinne — er schreyt — das Wasser geht ihm bis unter die Arme — (Lacht ausgelassen) Was steht er denn? — Ach! er ruht aus. — Was seufzt er denn? — — Er steckt im Schlamme — Ich bin eingefroren, sagt er — Das ist lustig.

Fr. M. Bricht in ein verbißnes Lachen aus.

Fr. L. (wendet sich hastig) War mirs doch gerade, als wenn hier jemand lachte. — Nun ist er auf dem Trocknen. — Er zittert, daß ihm die Zähne klappern — Er will sich erst ein wenig ab-

fegen

segen — er windet das Wasser aus dem Mantel — ich bin so naß, wie eine ersäufte Katze —

Fr. M. Lacht.

Fr. L. (wendet sich) Wenn ich nur wüßte, ob mich meine Ohren betriegen! Es war völlig der Ton, als wenn Malchen lacht.

Der Herr von Unser kömmt.

v. Unser. (reißt die Thüre hastig auf) Element! so geh auf! — Sind Sie da? — Lottchen! — Lottchen! — Sie ist noch nicht da. — Ob sie vielleicht gar von meinen Anstalten etwas gemerkt hat? — oder ob sie mich zum Narren hat? — Element! wenn ich das wüßte — ich bräch' ins Haus, und brächte sie im Bette um. — Sie hat mir doch versprochen, gleich nach zehn Uhr hier zu seyn.

Fr. L. (leise) Das bin ich auch.

v. Unser. Redte da nicht etwas? — Vielleicht ist sie im Kabinete. Lottchen! (laut) Lottchen! — Nein: die Ohren müssen mir gebrummt haben.

Fr. L. (leise) Ich gebe mich nicht eher zu erkennen, bis der Graf kömmt.

v. Un=

v. Unser. Schon wieder — es ist, glaub' ich, da ein Fenster offen: der Wind schwatzt.

Fr. L. (leise) Was mögen denn das für wichtige Anstalten seyn, die ich gemerkt haben soll?

v. Unser. Element! der Wind hat mich zum Narren.

Fr. M. Bricht in Lachen aus.

v. Unser. Nun lachts gar. Lachen kann der Wind nicht. — Sie hat sich gewiß versteckt. — Lottchen! haben Sie sich versteckt? — Da bey dem Sofa ist mir so, als wenn etwas wäre. — (Er geht näher zu ihm) Nein, es ist doch wohl nichts — Doch seh' ich da etwas Weißes —

Fr. M. Thut es weg.

v. Unser. Nun ists weg. — Element! was ist denn das? — Es kann doch nicht der Teufel seyn. Ich will zugreifen. Wenn ichs hasche, so zerdrück' ichs, wie einen Wurm. — (Geht näher) Lottchen, haben Sie mich nicht zum Narren, wenn Sies sind! ich rathe Ihnen.

Fr. L. (leise) Nun seh' ich auch etwas auf dem Sofa.

v. Unser. Räsonnire nicht, Wind, dort durchs Fenster.

Fr. M. Lacht.

v. Unser. Element! ich muß dahinter kommen, was für ein Kobold da lacht. Ich will dich schon packen. (Er greift lebhaft um sich herum, erwischt Fr. Malchen am Arme, und packt sie so fest an, daß sie einen Schrey thut.) Da hab' ich dich! da hab' ich dich! Sag mir gleich, wer bist du? — Hurtig! oder ich greife durch und durch. — (Er faßt mit der andern Hand auch an.)

Fr. M. (leise) Ich bitte — lassen Sie mich! — Ich bins.

v. Unser. Was ist das für ein Ich?

Fr. M. Herr von Unser, kennen Sie denn meine Stimme nicht? — Sie drücken mir ja alle Knochen entzwey.

v. Unser. Die Stimme kenn' ich — aber — den Namen! oder ich greife stärker zu.

Fr. M. O, Sie drücken mich entzwey. — Kennen Sie denn Malchens Stimme nicht?

v. Unser. Element! (schreyend) Sie sind Fräulein Malchen?

Fr. M. Leise! leise! — Freylich bin ichs.

v. Unser. (noch stärker) Sie sind Fräulein Malchen? — Was machen Sie denn hier im Finstern?

Fr. M. Schreyen Sie doch nicht so!

v. Unser. Wer schreyt denn? — Ich glaubs gar nicht, daß Sies sind. — Ja, nun fühl' ichs an den Händen: das ist Fräulein Malchen.

Fr. L. Ah, da bin ich schön angekommen: also weiß sie schon alles durch mich selbst!

v. Unser. Sie haben mich gewiß mit Lottchen belauschen wollen. Bleiben Sie nur immer sitzen: ich will Sie nicht verrathen. Das soll eine Hauptkomödie werden.

Fr. M. Stille! stille!

v. Unser. Vor wem soll ich denn stille seyn?

Fr. M. Verrathen Sie sich doch nicht!

v. Unser. Element! es ist ja niemand da: es müßten denn Ratten und Mäuse seyn. — Der Wagen steht vor der großen Gartenthüre, wozu ich mir vom Gärtner habe den Schlüssel geben lassen. Wenn sie kömmt = = =

Fr. M. So schweigen Sie doch!

v. Unser. Warum soll ich denn schweigen? — Lassen Sie sichs doch nur erzählen! Wenn sie also kömmt = = =

Fr. M. Räuspert sich, und stößt ihn an.

v. Unser. Was haben Sie denn?

Fr. M. Sprechen Sie doch von etwas anders!

v. Un=

v. Unser. Ich will aber itzo davon sprechen, weil michs belustigt. — Sehn Sie! wenn Lotte kömmt, so mach' ich einen kleinen Spaziergang mit ihr nach der Thüre zu, und da warten = = =

Fr. M. Lassen Sie sich doch sagen, Herr von Unser!

v. Unser. Was soll ich mir denn sagen lassen? — So sagen Sie doch her!

Fr. M. Verstehn Sie mich denn nicht?

v. Unser. Was soll ich denn verstehn? Sie reden ja nichts. — Da haben Sie mich nun in der Erzählung gestört — Ich wollte Ihnen eben sagen, daß unten am Thore zwey Kerle warten: so bald ich mit Lotten anspaziert komme, und sie will nicht im Guten in den Wagen, so fassen sie meine beiden Trabanten bey dem Kragen — (Fr. Malchen stößt ihn, und räuspert sich.) Was denn schon wieder?

Fr. M. (für sich) Er versteht nichts.

v. Unser. Fassen sie bey dem Kragen, und transportiren sie in die Kutsche.

Fr. L. (für sich) Es ist erschrecklich, was das für ein Komplot ist! Wenn ich nur wüßte, warum das alles geschehen soll!

v. Un=

v. Unser. Und dann — Stille! da hör' ich etwas an der Thüre: das wird sie seyn. Rühren Sie sich ja nicht!

Der Baron Schmelz (kömmt, im Ueberrocke, Flinte und Jagdtasche über der Schulter.)

Baron. Ich will es wagen. Ich will mich hieher in den Winkel setzen, und die Zusammenkunft mit abwarten; aber ich werde kaum können: das Herz wird mir brechen. — O ich unglücklicher Mensch! — Malchen unempfindliches Malchen! was hab' ich dir gethan? was, das eine so harte Strafe verdiente? — Noch an demselben Tage, da ich meine ganze Empfindung vor ihr ausschütte, giebt sie einem andern eine Zusammenkunft! würdigt einen Mann ihrer Liebe — einen Mann — den Grafen Beißheim. — So tief hätt' ich sie doch nicht gesunken geglaubt! so sehr mich nicht für verachtet gehalten!

Fr. M. Der arme Baron!

Baron. Ich will mich ans Fenster setzen, und die verliebte Scene anhören: und wenn mein Herz nicht zu beklommen ist — so will ich sehn, ob ich eine That wagen kann — Aber nein! sie könnte mißlingen. Ich will sie mit meinen Bitten bestür-

men — (Als er während dieser Reden dem Fenster, wo Lottchen sitzt, nahe gekommen ist, setzt ihm diese einen Stuhl neben den ihrigen. — Erschrocken.) Was ist das? Hier bewegt sich etwas in der Nähe.

v. Unser. Baron!

Baron. Wer da? (Er zieht den Hahn auf, und legt an.) Wer da?

v. Unser. Gut Freund.

Baron. Was für gut Freund?

v. Unser. Sie werden mich doch nicht auf den Kopf schießen wollen? Gehen Sie denn die Runde hier im Garten?

Baron. O Sie sinds, Herr von Unser? — Sitzen Sie hier am Fenster, oder wo sind Sie? — (Er greift um sich, und faßt Lottchens Hand.) Was ist das? Eine Frauenzimmerhand! — Wer da?

Fr. L. (leise) Eine gute Freundinn.

Baron. Das ist Lottchens Stimme.

Fr. L. Sie habens gerathen.

v. Unser. (zu Fr. Malchen) Was? Lottchens Stimme? — Ist sie hier?

Fr. M. (leise) Freylich.

v. Unser. Element! so hab' ich mich ja selber verrathen!

Fr. M. Ich habe Sie ja genug gewarnt.

v. Unser. Was ich für ein Schöps bin!

Graf von Beißheim, (in grauem durchnäßten Mantel und kothigen Stiefeln, tritt herein.)

Graf B. (in der Thüre zu Sophien) Gieb mir die Laterne, und geh deinen Weg!

Sophie. (draußen) Da ist sie! Thun Sie nur meinem Fräulein nichts! Ich bitte Sie auf den Knieen — Wer Sie auch seyn mögen —

Graf B. Laß du dich unbekümmert! — Geh! oder ich werde dir den Weg weisen.

Sophie. (entfliehend) Ach, er will mich fressen! er will mich fressen!

Graf B. (indem er mit der Laterne hineintritt.) Meine kleine Göttinn, heute hab' ich mir die Märtyrerkrone der Liebe erworben. Bloß um Ihrentwillen geh' ich durch zwey Wassergraben bis unter die Arme im Schlamme. Das ist eine Heldenthat, die kein Grieche noch Römer in den galantesten Zeiten gethan hat. Beißheim und Malchen! Leander und Hero! — Wo sind Sie denn? — (Er leuchtet herum, und wird sie auf dem Sofa gewahr.) Ah, da ist ja mein Engel! (Er läuft auf sie zu, und stutzt, als er den Herrn von Unser gewahr wird.)

Haben Sie Gesellschaft bey sich? (Er leuchtet dem Herrn von Unser ins Gesicht.) Unterthäniger Diener, mein werther Herr von Unser. Wie kömmt man denn zu der Ehre, Sie hier zu sehn?

v. Unser. Wie kömmt man denn zu der Ehre, Sie hier zu sehen?

Graf B. Ich weiß wohl, warum ich hier bin: allein ich möchte gern wissen, wie Sie dazu kommen, daß Sie mich hier sehen.

v. Unser. Ich weiß auch wohl, warum ich hier bin: und ich möchte gerade auch wissen, wie Sie dazu kommen, daß Sie mich hier finden.

Graf B. (lebhaft) Und ich möchte wissen, welches Recht Sie haben, mich hierüber zu befragen. (Er setzt die Laterne auf die Erde, daß sie ihren Schein nach dem Baron hinwirft.) Rücken Sie zu, mein kleiner Engel! (Er wirft den Mantel ab, und setzt sich zu ihr.) Der Herr von Unser werden sich vermuthlich nicht lange hier aufhalten.

v. Unser. Bis die Gesellschaft aus einander geht.

Graf B. Sie werden also hoffentlich den Anfang machen, aufzubrechen.

v. Unser. Dazu hab' ich keine Lust.

Graf B. Ist der Herr von Unser mit Ihrer Bewilligung hier, Fräulein Malchen?

Fr. M. Wir haben einander zufälliger Weise hier angetroffen.

Graf B. Ich hätte dem Herrn von Unser so viel Diskretion zugetraut, daß er sich nicht zufälliger Weise an einem Orte antreffen ließ, wo er überflüßig ist.

v. Unser. Element! Herr Graf, Sie werden spitzig.

Graf B. Spitzigen Worten und den Wespen geht man aus dem Wege: das ist die beste Partie, um nicht gestochen zu werden. Ich will Ihnen das rathen.

Fr. M. Folgen Sie dem Rathe nicht, Herr von Unser! (zum Grafen) Es ist mir sehr angenehm, daß der Zufall den Herrn von Unser hieher geführt hat.

Graf B. So? (hitzig) Geben Sie Ihre Zusammenkünfte vor Zeugen?

Fr. M. Weder vor noch ohne Zeugen! Ich gebe gar keine Zusammenkünfte.

Graf B. Allerliebst! Wissen Sie, daß ich dawider einen sehr bündigen Beweis führen könnte?

Fr. M. Führen Sie ihn, Herr Graf! führen Sie ihn! Der Herr von Unser soll Richter seyn.

v. Unser. Was haben Sie denn bey mir anzubringen?

Graf B. Ist es Verstellung oder Ernst?

Fr. M. Ernst! bittrer Ernst!

Graf B. Ich kann mirs nicht vorstellen. — (leise ins Ohr) Verstellen Sie sich?

Fr. M. Im mindsten nicht! Ich habe gar keine Verstellung nöthig.

Graf B. Also wollten Sie mich hintergehn?

Fr. M. Nein, die Müh hab' ich mir nicht gegeben.

Graf B. Malchen, sind Sies? oder ist es ein schamloser Geist, der Ihre Stimme angenommen hat?

Fr. M. Sie können auf mein Wort glauben, daß ichs mit Leib und Seele bin.

Graf B. Also schrieben Sie mir, um mich zum Aprile zu schicken?

Fr. M. Der Herr Graf von Beißheim ist ja sonst so fein; er wird sich wohl nicht gar zum Aprile schicken lassen.

Graf B. Sie bringen mich auf. Ist es ein abgekartetes Spiel, mich zu hintergehn = = =

Fr. M. Ich begreife gar nicht, was Sie von mir wollen: es ist ein sonderbarer Zufall, daß wir einander hier treffen: ich habe Sie nicht hieher beschieden, so wenig als den Herrn von Unser.

Graf B. Sie haben mich nicht hieher beschieden?

Fr. M. Nein, sage ich Ihnen.

Graf B. Ich frage noch einmal: ist es Verstellung oder Ernst?

Fr. M. Und ich sage Ihnen zum zweytenmale: es ist mein Ernst! mein bittrer, bittrer Ernst!

Graf B. (zieht ein Billet aus der Tasche, giebt es dem Herrn von Unser, und hält ihm die Laterne.) Können Sie so lesen? — Lesen Sie! laut!

Fr. M. (nimmt dem Herrn von Unser den Brief weg.) Erlauben Sie mir! (liest) Die Unverschämte! — (Giebt ihn dem Herrn von Unser) Herr Graf, wenn Sie auf diesen Brief hier erschienen sind —

Graf B. Ja auf diesen Brief! Auf diesen Brief habe ich eine Stunde lang vor dem Garten gefroren, durch zwey Wassergraben gesetzt, weil

ich alle Zugänge zum Garten verwahrt fand, bin am ganzen Leibe durchnäßt, daß ich triefe, meine Füße schwimmen im Wasser, mit Lebensgefahr bin ich zum Walle heraufgeklettert; und das alles auf diesen Brief.

Fr. M. Ich beklage Sie, Herr Graf, daß Sie so leichtgläubig gewesen sind: ich bin unschuldig daran.

Graf B. Ist dieser Brief nicht von Ihnen?

Fr. M. Wie haben Sie das nur Eine Minute glauben können? — Sie hätten bedenken sollen, daß ich so einen Brief gar nicht schreiben kann. Von mir hat der Graf Beißheim keine Zusammenkunft zu erwarten; und ich finde mich äußerst beleidigt, daß Sie so wenig Bedenken fanden, sich auf meine Unkosten hintergehn zu lassen. Suchen Sie den Urheber dieses Briefs! rächen Sie sich dafür! Vielleicht ist er nicht weit von hier.

Graf B. Wie so?

Fr. L. (kömmt hervor) Ich kondolire, Herr Graf.

Graf B. (springt auf, und beleuchtet sie) Was? Lottchen?

Fr. L. Sie suchen den Urheber des Briefs, der Sie zum Aprile geschickt hat? — Hier habe

ich

ich die Ehre, Ihnen denselben (sie zeigt auf sich) vorzustellen.

Graf B. Sollten Sie = = =

Fr. L. Ich thue mir etwas darauf zu gute, den Herrn Grafen Beißheim angeführt zu haben: Sie werden mir also vergeben, wenn ich mir die Freyheit nehme, Ihnen mit der äußersten Frechheit zu gestehn, daß ich den Brief geschrieben habe.

Baron. Nun leb' ich wieder auf.

Graf B. Da kömmt ja noch eine Stimme zum Vorschein: der ganze Salon steckt wohl voll.

Fr. L. Der Herr Baron Schmelz hat sich die Ehre gegeben, Ihrer Zusammenkunft mit Fräulein Malchen persönlich beyzuwohnen.

Graf B. (zu Fräulein Malchen) Sagen Sie mir, sind Sie bey dem Komplote Rädelsführer?

Fr. M. Das ganze Komplot besteht aus Einer Person, die = = =

Fr. L. Ja, ja, Herr Graf. Ich werde mit niemanden diese Ehre theilen.

Graf B. (schlägt sich an die Stirn) Beißheim, du bist angeführt.

Fr. L. Wissen Sie nicht? — Wer zuletzt lacht, ist der klügste. Sie werden mir erlauben, daß ich ein wenig über Sie lache. (lacht) Wollen

Sie nicht ein Heldengedicht auf die Begebenheit machen? — Beißheim und Malchen — ein hübscher Titel! — **Haben** Sie nunmehr das Honorarium für Ihr wohlgetroffnes Porträt empfangen? Sie werden mir Quittung darüber stellen.

Graf B. (geht nach seinem Mantel, und hängt ihn um.) Das war stark angeführt.

v. Unser. (der indessen mit Malchen gesprochen.) Ha! nun begreif' ichs. Herr Graf, wie haben Sie sich können so entsetzlich anführen lassen? — Das ist ja grausam: sich so entsetzlich anführen zu lassen!

Graf B. (faßt ihn bey der Hand) Lieber Herr von Unser, Sie werden gewiß am entsetzlichsten angeführt: denn Sie werden Lottchen heurathen. (Macht an alle eine Verbeugung) Ich wünsche recht wohl zu schlafen. --- (Er wendet sich in der Thüre) Fräulein Lottchen, wer zuletzt lacht, ist der klügste.

(Geht ab.)

Fr. L. (lacht) Angenehme Ruh. --- Siehst du? nun hab' ich dich und mich und die ganze Welt an dem Grafen gerochen. Bist du nun wieder gut, du kleiner Trotzkopf?

Fr. M. Ich habe keine Rache nöthig gehabt. (Sie geht zum Baron.)

v. Unser (bricht in ein Lachen aus.) Das ist ein Hauptspaß. Sich so anführen zu lassen!

Fr. L. Und Sie, Herr von Unser! wollen Sie nicht einen Spaziergang nach dem Gartenthore mit mir thun?

v. Unser (für sich.) Nun wirds über mich gehn. Ich Schöps! Warum hab' ich mich verrathen?

Fr. L. Wollen wir nicht gehn?

v. Unser. Heute nicht.

Fr, L. Sie denken wohl, ich habe Sie auch so angeführt, wie den Grafen Beißheim. Beynahe! ich wills Ihnen nur gestehn.

v. Unser. Element! ich will —

Fr. L. Ereifern Sie sich nicht! Es ist weiter nichts, als daß es nur mein Ernst nicht war, als ich Ihnen heute nach dem Thee eine Zusammenkunft hier im Gartenhause zusagte. Ich wußte damals schon, daß der Graf sich wollte anführen lassen, und so mußte ich Ihnen doch das Vergnügen machen, ein Zuschauer von der lustigen Begebenheit zu seyn. — Soll ich bestellen, daß die Kutsche wieder wegfährt, in welcher ich habe transportirt werden sollen. — Heute gehts doch nicht an: ich weiß Ihr Komplot nun einmal.

v. Unser. Was ich für ein Esel gewesen bin!

Fr. L. Ich dächte, wir machten Friede: hier wird, merk' ich, auch ein Friede unterzeichnet. (Indem sie auf Malchen zeigt.)

v. Unser (für sich.) Nun komm' ich vollends nicht dahinter. Hinter die Ohren möcht' ich mich gleich schlagen.

Fr. M. Meine Herren, Sie sind Zeugen, wie mein Name von einer Listigen gemißbraucht worden ist; Sie sind von meiner Unschuld überzeugt; Sie wissen, daß ich nicht den mindesten Antheil an dem verrätherischen Briefe gehabt habe: Nehmen Sie sich meiner Ehre an! retten Sie meinen guten Namen! Wenn der Graf vielleicht aus Rachsucht Erzählungen von mir ausbreiten, mich für die Urheberinn des Billets angeben sollte. —

v. Unser. Das kann er ja nicht.

Fr. M. Kann und Thun, sind zwey verschiedne Dinge. Glauben Sie, daß er die Schande des Betrugs auf sich wird ruhen lassen? Er prahlt mit Gefälligkeiten, wo er auch kein Billet empfangen hat: was wird er nun vollends bey mir thun? — Ich erliege unter der Vorstellung.

Baron. Eure Gnaden können versichert seyn, daß ich das äußerste wagen werde, Ihre Ehre zu vertheidigen.

Fr. L. Sieh! da hast du einen sehr herzhaften Verfechter.

Fr. M. Was soll ich nur anfangen? — Ich bin in einer Angst, einer Unruhe = = =

v. Unser. Element! wozu das Quälen und Aengstigen? — Wer das mindste Nachtheilige von Ihnen spricht, der hats mit mir zu thun.

Fr. L. Und wenn du meine Hülfe nicht verschmähst, so verspreche ich dir, daß ich mich mit jedermann hauen und stechen will, der dir Schuld giebt, daß du das Billet geschrieben hast.

Fr. M. Unwürdige! Elende! ist es nicht genug, daß du mich zum Gespräch der Stadt machtest? soll ich noch sogar die Stacheln deines Spotts fühlen?

Fr. L. Wunderliches Mädchen! verstehst du denn keinen Scherz?

Fr. M. Scherz! Mit Worten scherzt man, aber nicht mit ehrlichen Namen. Verlaß unser Haus! — und ich will dir vergeben, und Schande tragen, die ich nicht verdiente.

Baron. Ich bitte inständigst: lassen Sie sich erbitten! Entfernen Sie sich aus diesem Hause, um Malchen zu beruhigen!

Fr. L. Herr Baron, Sie sind ein so schlechter Soldat, daß Sie sich billig nicht in unser Scharmützel mengen sollten.

v. Unser. Element! wer wird da viel Komplimente machen? — Greifen Sie an, Baron! (Er will Lottchens Hände fassen: sie wehrt ihn ab.) Baron, fassen Sie zu!

Fr. L. Herr Baron, wenn Sies wagen! (Sie zieht eine große Haarnadel aus den Haaren.) An diese Haarnadel spieß' ich Sie, wie eine Fliege.

Baron. Ich will nur bitten — in Malchens Namen inständigst bitten.

v. Unser (faßt einen Arm.) Und ich will nicht bitten. — Baron, frisch! den andern Arm! Am Gartenthore hält der Wagen.

Fr. L. (hält ihm die Haarnadel entgegen.) Herr Baron, ich lasse Sie anlaufen.

v. Unser. Baron, machen Sie wenigstens die Thüre auf!

Fr. L. Herr von Unser, wenn das Scherz seyn soll, so ist er ein wenig plump. — Lassen Sie mich los!

v. Un-

v. Unser. Element! Ich scherzen! Was denken Sie? — Baron, Teufel und alle Wetter! machen Sie die Thüre auf!

Fr. L. Lassen Sie mich los, sag' ich Ihnen! oder ich brauche Waffen, die — lassen Sie mich! (Sie windet sich los.)

v. Unser. Baron, treten Sie vor die Thür!

Fr. M. (hält sie beide ab.) Brauchen Sie keine Gewalt! Ich will versuchen, ob sich das harte unempfindliche Herz durch Bitten erweichen läßt. Baron helfen Sie mir bitten! (Sie werfen sich beide vor ihr auf die Kniee.)

Fr. M.
Baron } Wir bitten, wir flehen —

Fr. M. Herr von Unser, helfen Sie uns bitten!

v. Unser (wirft sich hinter ihnen auf die Kniee.)

Alle drey. Wir bitten, wir flehen —

v. Unser. Packen Sie sich aus dem Hause! (Er steht auf.)

Fr. L. Ich geh' nicht von der Stelle.

v. Unser. Element! stehn Sie auf! Wer wird lange betteln? — Sie muß.

Fr. L. Sagen Sie mir nur, wozu alles das?

Der Baron und Fräulein Malchen treiben sie mit Bitten auf dem Theater herum: alle reden beynahe zugleich.)

Baron. Verlassen Sie das Haus —

Fr. L. Warum denn?

Fr. M. Lassen Sie sich erbitten —

Baron. Ich beschwöre Sie —

Fr. L. Sagen Sie mir nur, warum?

Fr. M. Meine Ehre, mein guter Name —

Baron. Malchens und meine Zufriedenheit —

Fr. L. Sagen Sie mir nur —

Fr. M. — können nur dadurch hergestellt werden —

Baron. — beruht auf Ihrer Entfernung.

Fr. L. Sagen Sie mir nur —

Fr. M. So geh, du Elende! (Geht verachtend von ihr.)

Baron (ahmt ihr nach.) So geh, du Elende!

Fr. L. Ich kann nicht daraus klug werden.

Fr. M. Noch ist mir ein einziges Mittel übrig — ein Schritt, dem sich mein ganzes Herz widersetzt: aber ich muß ihn wagen. Stolz muß der Ehre weichen.

v. Unser. Was wollen Sie thun?

Fr.

Fr. M. Ich will ihn wagen — ich will mich bezwingen —

Baron. Sie werden doch nicht —

Fr. M. Danieder mit dir, Stolz!--- Ich will —

v. Unser. Wollen Sie jemanden umbringen?

Fr. M. Ich will --- (Sie nähert sich allmählig dem Baron.) Stolz, wenn du nur nicht so sehr mich zurückzögst! — Ich will —

v. Unser. Sagen Sie doch! sagen Sie doch!

Fr. L. (für sich.) Was wird denn da herauskommen?

Fr. M. Ich will --- (Sie reicht nach einer langen ängstlichen Pause dem Baron hastig die Hand.) mich verheurathen.

Baron (weicht mit einer tiefen Verbeugung zurück.)

v. Unser. Wenns weiter nichts ist!

Fr. M. (geht dem Baron nach, und reicht ihm die Hand.) Ja, ich wills! -- So schwer dies Geständniß meinem Herze wird --- ich will, ich muß es thun! --

Fr. L. (geht um sie herum zum Baron.) Herr Baron greifen Sie doch zu!

Baron (ganz versteinert.) Euer Gnaden --

v. Unser. Baron, verstehn Sie denn nichts?

Fr. M. (zum Baron.) Wissen Sie nicht jemanden, der vielleicht Liebe für mich empfindet,

aber nicht das Herz hat, mir seine Empfindung laut zu sagen? — Wissen Sie einen solchen? Er nehme meine Hand, und mit ihr — mein Herz!

Baron (zurückweichend.) Eure Gnaden werden sehr leicht so Jemanden finden —

Fr. M. Ich glaube, ihn schon gefunden zu haben: ich bilde mirs ein. — Baron, war der Kuß, den Sie mir heute geben wollten, wirklich ein starker Ausdruck Ihrer Liebe, wie Sie sagten? —

Baron. Gar im geringsten nicht! im geringsten nicht!

Fr. M. Herr von Unser, wissen Sie einen solchen Mann, der seine Liebe vor mir verbirgt, oder nicht entdecken kann? — Rathen Sie ihm! Treiben Sie ihn an! Ermuntern Sie ihn!

v. Unser. Baron! Baron! frisch!

Fr. M. Bin ich an einen Mann gefesselt, dann mögen tausend verkleidete und unverkleidete Bösewichter im Hause herumschleichen, oder die Welt mag Lügen ausstreuen, so viel sie will: unter dem Schutze eines Mannes bin ich vor Nachstellungen und Verläumdungen sicher. Sie können leicht denken, welche Ueberwindung mich es kostete, ein so deutliches Anerbieten zu thun: allein der Stolz ist

nun

nun einmal bezwungen. --- Herr von Unser, kann ich hoffen, daß ich nicht verschmäht werde?

v. Unser. Ich glaube gar, sie meynt mich.

Fr. M. Es wäre doch grausam, das Anerbieten eines Mädchens abzuweisen, das aus Liebe zu ihrem guten Namen ihr Geschlecht vergißt. Wir sollen nicht geben, sondern annehmen: ich entsage meinem Rechte: wäre diese Entsagung nicht schon einer kleinen Achtung werth? --- Was meynen Sie?

v. Unser. Wenn ich nur wüßte, ob sie mich meynt!

Fr. M. Sie antworten mir nicht einmal? --- Ist denn meine Liebe ein so ganz geringes Geschenk ---

v. Unser. Behüte! behüte! das größte. -- (Bey Seite.) Sicher! sie meynt mich!

Fr. M. Ein Geschenk verschmäht man doch nie —

v. Unser. Element! das ist kein Geschenk zum Wegwerfen. --- (Bey Seite.) Wenn ich nur wüßte, woran ich wäre!

Fr. M. Da einmal der Schritt gewagt ist, so würd' ich doppelter Schande ---

v. Unser. Wenn mans wagen dürfte —

Fr. M. Was ist zu wagen? — Was ist zu wagen, wenn man blos annehmen darf?

v. Unser. Ich wüßte wohl einen --- der sich freuen würde, so etwas anzunehmen --- der Ihre Liebe auch erwiedern würde --- der — ja, ich wüßte wohl einen ---

Fr. M. Nennen Sie mir ihn! nennen Sie mir ihn!

v. Unser. Ah, das geht nicht an.

Fr. M. Sie können ihn nicht nennen?

v. Unser (bey Seite.) Warum denn nicht? (Laut.) Ja, ich will ihn nennen.

Baron (nähert sich aufmerksam.)

Fr. M. Machen Sie! Hurtig!

v. Unser. Sein Name fängt sich mit dem U an. — (bey Seite.) Element! sie will mich nicht!

Fr. M. Mit dem U? — Das ist sonderbar.

Fr. L. Ich glaube, er meynt sich selber. Das wäre hübsch, wenn sie mir gar die schöne Partie wegnähme! — (Zum Baron.) Muthig, Herr Baron! halten Sie an! (Sie treibt ihn nach Malchen hin.)

Fr. M. Können Sie mir denn nicht nähere Nachricht von dem Namen geben?

v. Unser. Nicht wohl. — Auf das U folgt ein N: nun sag' ich keinen Buchstaben weiter.

Fr. L. Wahrhaftig! es ist Ernst. — Herr Baron! frisch! ehe sie zugreift!

Fr. M. (bedenklich.) Wenn ich seiner Liebe versichert wäre —

v. Unser. Ja, ja, dafür können Sie ruhig schlafen: seine Liebe ist so gewiß, als wenn Sie von allen Landsgerichten unterschrieben wäre.

Fr. L. Herr Baron! zaudern Sie doch nicht! — (Für sich.) Ich stehe Todesangst aus.

Fr. M. Wenn seine Liebe nicht eine jähe Aufwallung ist, die ihn vielleicht hinterdrein gereut —

v. Unser. Jähe Aufwallung! gereut! — Dafür steh' ich: ich gebe meinen Kopf zum Unterpfande, daß es ihn nicht gereut. Wie könnt' es denn jemanden gereuen, so ein artiges, scharmantes Fräulchen geheurathet zu haben? — Es gereut ihn nicht!

Fr. M. In diesem Falle dürfte er nur fodern.

Fr. L. Herr Baron, sehn Sie denn nicht, daß es Ihnen gilt?

v. Unser. Ist das wahr? ganz gewiß, daß er nur fodern darf?

Fr. M. Der Theil der Einwilligung, der von mir abhängt, ist ihm ganz gewiß.

v. Unser. Darf er geradezu fragen — Malchen: wollen Sie mich heurathen?

Fr. M. Wenn ihm gerade diese Einkleidung beliebt — ja.

v. Unser. Wirklich? — Daß man sich aber auch gewiß darauf verlassen kann?

Baron (wird merklich unruhig.) O Malchen, Sie werden doch nicht —

Fr. L. (treibt ihn an.) Muth! Muth! weiter!

v. Unser (bey Seite.) Mein Herze klopft mir — Wenn Sie nun nicht wollte — (Er nähert sich, als wenn er den Antrag thun wollte.) Geben Sie mir Ihre Hand, daß Sie nicht Nein sagen!

Fr. M. Sehr gern!

Baron (zu Fräulein Lottchen.) Was soll ich thun?

Fr. L. Ich habs ja schon lange gesagt.

v. Unser (nähert sich scheu, mit einem zärtlichen Blicke.) Malchen — wollen Sie mich — heurathen? —

Fr. L. (ergreift, ehe er noch das letzte Wort aussagt, des Barons Hand, und legt sie in Malchens Rechte.)

v. Unser (läuft weit von ihr.) Element! ich bin geprellt.

Fr. M. (wendet sich hastig zum Baron.) Mein bester Baron, soll diese Hand Ihr stiller Bothschafter seyn?

Baron (zieht die Hand geschwind zurück.) Keinesweges! keineswegs! Ich werde mich nicht unterstehen, Eure Gnaden so zu beleidigen —

Fr. M. (für sich.) Nun bin ich wieder auf dem vorigen Flecke.

Fr. L. (stellt sich zwischen ihr und den Herrn von Unser, den sie zu gewinnen sucht.)

Fr. M. (für sich.) Einmal hab' ich mich selbst herabgesetzt: nun kann ich unmöglich den Schritt zurückziehn. — Baron, werden Sie niemals heurathen?

Baron. Wenn es mein Glück will —

Fr. M. Haben Sie sich nicht schon eine ausgesucht, oder ist Ihr Herz nicht vielleicht von einem Gegenstande angezogen worden?

Baron (seufzt.) Vielleicht.

Fr. M. Können Sie mir eine Beschreibung von dieser glücklichen Person machen, die vermuthlich ein ähnlich gutes Herz wie das Ihrige haben muß, weil Sie sie lieben können?

Baron. Sie ist — (unterdrückt.) ein Engel.

Fr. M. Beschreiben Sie mir sie lieber als Mensch! — Haben Sie schon um sie geworben?

Baron. Ich kann mich unmöglich unterstehen — meine Ehrfurcht —

Fr. M. Die Ehrfurcht ist sonach eine schlechte Gesellschaft für die Liebe — sie macht die Liebe blöde. — Soll ich vielleicht Ihre Vorsprecherinn werden?

Baron. Eure Gnaden erzeigen mir dadurch — so viel Gnade —

Fr. M. Soll ich wirklich für Sie anwerben?

Baron. Es wird eine Gnade seyn — die ich mit einem Danke —

Fr. M. Sie müssen mich aber vorher versichern, ganz gewiß versichern, daß Sie alle Zurückhaltung, alle Komplimente ablegen, und Ihre Liebe frey gestehen wollen.

Baron. Wenn es mir erlaubt ist —

Fr. M. Baron — sehn Sie mich an! — Lieben Sie mich?

Baron. Gar im mindsten nicht!

Fr. M. (erzürnt.) Also hassen Sie mich?

Baron. Eure Gnaden werden nicht glauben —

Fr. M. Ein Mann von Ihren Verdiensten hat freylich Ursache in seiner Wahl bedenklich zu seyn. Er könnte sich wegwerfen, wenn er so gerade zu liebte.

Baron. Eure Gnaden können versichert seyn —

Fr. M. (geht etwas hastig auf ihn zu.) Sagen Sie mir nur, was es ist, daß Sie so zurückhaltend macht? — Ist es Blödigkeit oder Mangel an Liebe?

v. Unser. (geht eben so auf Fräulein Lottchen zu.) Element! lassen Sie mich in Ruh! (Er geht und setzt sich an die Thüre.)

Fr. L. Wenn Ihnen so viel am Zürnen gelegen ist, so kann ich auch schmollen. (Sie geht und setzt sich ans Fenster.)

Fr. M. Verstehn Sie mich nicht? oder wollen Sie mich nicht verstehn? — Denken Sie, daß es einem Mädchen nichts kostet, eine Eröffnung zu thun (weinerlich) —

Baron. Ihre Empfindlichkeit, Ihr Zorn schreckt mich so sehr —

Fr. M. Kann die verachtete Liebe unempfindlich seyn? — (Gerührt.) Baron, lieben Sie mich wirklich nicht?

Baron. Vielleicht —

Fr. M. Fragen Sie Ihr Herz! was sagt Ihnen das?

Baron. Nichts —

Fr. M. Unwürdiger! Undankbarer! (Sie geht hastig nach dem Sofa, und setzt sich.) So will ich dann meine Schmach tragen — die doppelte Schmach, übel berüchtigt und verachtet zu seyn! — Eine Verworfne! ohne Ehre! ohne guten Namen! die sich selbst anbot! die man nicht des Annehmens würdigte! — O wie gesunken, wie gesunken bin ich!

Baron, (der sich ans äußerste Ende des Theaters zurückgezogen hat.) Wenn Sie mich nur zum Worte kommen ließ! — Ich liebe sie, ich bete sie an; und gleichwohl fesselt die Ehrfurcht meine Zunge — ich kann kein Geständniß wagen.

Fr. M. O grausames Schicksal! wodurch hab' ich dich verdient? (Sie seufzt: der Baron seufzt ängstlich nach. Der Herr von Unser seufzt vor Unwillen, und schlägt sich an die Stirn: Frl. Lottchen seufzt vor Aerger; und dann ein allgemeines Stillschweigen.)

Fr. L. (auffahrend.) Was ist das? — Das ganze Haus steht in lauter Feuer. (Alle übrige.)

Drey (fahren vor Erstaunen auf.) Was ist das?

Man

Man reißt die beiden Flügel der Thüre auf. Ein Bedienter mit einer Fackel. — Der Herr von Assen schlafend in seinem Schlafstuhle von zwey Leuten getragen, und mit einer Wildschur bedeckt; ein Bedienter mit einer Fackel hinterdrein.)

Fr. M. Der Papa!

Fr. L. Der Onkel!

v. Unser.
Baron. } Der Herr von Assen!

v. Assen (wacht auf, als man ihn etwas unsanft niedersetzt.) Was — was — was — was ist das? — Wo bin ich? —

Sie sehen einander alle erstaunt an.

Das ist ja wohl mein Gartenhaus? — Wie bin ich denn hieher gekommen? (Zu den Bedienten.) Ihr Hunde! habt ihr mich hergetragen?

Christian. Der Doktor hats befohlen.

v. Assen. Der Doktor? — Soll ich etwa auch so wachen, wie ich heute gehungert habe? — (Aengstlich.) Was soll denn mit mir vorgehn? — So sagt doch! so sagt doch!

Die Uebrigen (zu den Bedienten.) So sagt doch! so sagt doch!

Christian. Tobias, weißt dus?

Tobias. Ich weiß nichts.

v. Af-

v. Assen. Wollt ihr mich denn braten oder rösten? — So sagt doch!

Die Uebrigen. So sagt doch!

Tobias. Weißt du denn, warum wir den Herrn hieher getragen haben?

Christian. Weißt dus denn nicht?

v. Assen. Erst tragt ihr mich hieher, und dann weiß keiner von den Schafköpfen, warum? — Wer hat euch denn geheißen, mich hieher zu bringen?

Christian. Gnädiger Herr, der Doktor hats befohlen. Sie sollten sich noch eine Bewegung machen, damit die Hungerkur desto besser anschlüge. — Ja, und darum sollten wir Sie hieher tragen — und darum sollten wir Sie warm zudecken, daß Sie sich nicht erkälteten — und darum haben wir Sie hier niedergesetzt, daß wir Sie wieder forttragen können, wenn wir ausgeruht haben.

v. Assen. Und bey Fackeln! eine Promenade mit Fackeln!

Tobias. Ja, gnädiger Herr, der Fackeldampf soll, halt' ich, sehr gesund seyn wider das Podagra —

v. Assen. Ihr seyd ein Narr —

Tobias. Gnädiger Herr, der Doktor hats gesagt.

v. As-

v. Assen. So? der Doktor hats gesagt?

Tobias. Ja. Es gieng alles so hurliburli; wir konnten nicht hurtig genug fertig werden; und in der Geschwindigkeit mußten wir nur diese beiden Restchen nehmen, die im Vorhause lagen: sie sind noch übrig von vor dem Jahre, da Eure Gnaden noch ausfuhren —

v. Assen. Was geht mich die Historie von den Fackeln an? — Der Doktor hats befohlen! — Aber hat denn Doktor auch befohlen, daß meine Tochter, die Kousine, der Herr Baron, der Herr von Unser bey der Kur seyn sollen? — Wie kommen die hieher? — Malchen, hat dich denn der Doktor auch hieher tragen lassen?

Fr. M. (seufzend) Nein, liebster Papa.

v. Assen. Aber wie kömmst du denn hieher? — Will denn niemand reden? — Kousinchen, machen Sie den Anfang! Warum sind Sie hier?

Fr. L. Liebster Onkel, ich bin hieher gegangen, um mich über den Grafen Beißheim lustig zu machen. Ich habs dahingebracht, daß er einen Marsch zu Fuß durch beide Wassergraben, über den Wall und die Gartenmauer gethan hat.

v. Assen. Wo ist er denn? — Ich seh' ihn ja nicht.

Fr. L. Er lief beschämt und voller Verlegenheit davon, weil er sich mit seinen eignen Waffen geschlagen sah; und ich werde mich gewiß nicht irren, wenn ich argwohne, daß Er der Doktor ist, der Sie hieher hat tragen lassen.

v. Assen. Das wäre! — Aber das versteh' ich nicht, warum Sie ihn haben den Wassertanz halten lassen.

Fr. L. Um einen Mann zum Besten zu haben, der alle Welt zum Besten hat: um das ganze menschliche Geschlecht an ihm zu rächen.

v. Assen. So, so? — Schnakisch! — Aber das begreif' ich doch nicht — wie haben Sie ihn denn dazu gebracht?

Fr. L. (sieht Fräul. Malchen an) Es wird mir wohl nicht erlaubt seyn, dieß zu entdecken.

v. Assen. Lustig! Also deswegen sind Sie hier? — Aber warum sind Sie denn hier, Herr Baron?

Baron. Um den Grafen auslachen zu helfen.

Fr. L. (dem Baron ins Ohr) Mit Ihrer Erlaubniß, das war eine kleine Lüge.

v. Assen. Das machen Sie gut. Wenn ichs gewußt hätte, so hätt' ich auch wollen lachen helfen. — Und Sie, Herr von Unser?

v. Un-

v. Unser. Ich muß Ihnen sagen, aus einer sonderbaren Ursache. Helfen Sie mir endlich einmal aus dem Traume. Ich habe Ihnen schon heute Nachmittag beym Thee mein Anliegen eröffnet: aber Sie waren so schläfrig, daß keine Antwort aus Ihnen zu bringen war.

v. Assen. Wie? Was?

v. Unser. Ist Fräulein Lottchen hier ein Junge oder ein Mädchen?

v. Assen. Hier das Kousinchen?

v. Unser. Ja.

v. Assen. Die hier steht?

v. Unser. Ja, die hier neben Ihnen steht.

v. Assen. Hier zu meiner rechten Hand?

v. Unser. Element! Ja, ja.

v. Assen. Ob die ein Junge oder ein Mädchen ist?

v. Unser. Teufel und alle Wetter! Ja, ja, ja.

v. Assen. (bricht in ein Lachen aus) Das ist ja eine drollichte Frage. --- Und deswegen sind Sie hier, um das zu wissen?

v. Unser. Ja, wie ich Ihnen sage, ja, ja.

v. Assen. Wissen Sies denn nun?

v. Un-

v. Unser. Element! ich wills ja von Ihnen wissen.

v. Assen. Das will ich Ihnen gleich sagen. — Aber das versteh' ich nicht, wie können Sie denn daran zweifeln?

v. Unser. Element! weil die ganze Stadt daran zweifelt! weil die ganze Stadt sagt, daß es ein Graf Tanger ist!

v. Assen. (lachend) Wie ist denn das möglich? Es ist ja meine Kousine.

v. Unser. Das will ich ja eben von Ihnen wissen, ob es Ihre Kousine ist.

v. Assen. Hier sehn Sie sie ja stehn! leibhaftig! (zu den Bedienten) Eine Fackel her! Sehn Sie denn nicht? Es ist Fräulein Lottchen, wie sie leibt und lebt. Wo käme denn der Graf Tanger her?

v. Unser. Element! Man sagt, daß es der Graf Tanger ist, der sich in Weibskleider versteckt hat —

v. Assen. Hier das Kousinchen, hätte sich in Weibskleider — was soll sie denn sonst tragen, als Weibskleider?

v. Un=

v. Unser. Element! ich möchte springen. So helfen Sie mir doch! (zu Malchen) Was stehn Sie denn da? Es geht Sie ja so nahe an, als mich.

Fr. M. Liebster Papa, es hat sich ein Gerüchte in der Stadt ausgebreitet, daß die Kousine Lotte hier nicht unsre Kousine wäre —

v. Assen. Warum wär' sies denn nicht? — Sieh sie doch an!

Fr. M. Sondern daß es ein Graf Tanger sey, der sich als eine Weibsperson verkleidet habe, und sich für unsre Kousine ausgebe —

v. Assen. Das sagt die Stadt?

v. Unser.
Fr. M. } Die ganze Stadt! allenthalben!

v. Assen. Nun begreif' ichs. Die Kousine wäre also nicht unsre Kousine?

Fr. M. Nein.

v. Assen. Wer wäre sie denn? — Ach ein Graf Tanger! — Sie wäre also ein Graf Tanger in Weibskleidern. — Nun versteh' ichs. — Wer sagt das?

Fr. M. Die ganze Stadt.

v. Assen. So sage du der ganzen Stadt von meinetwegen, daß sie lügt.

Fr. L. (für sich) Das ist gewiß ein Streich, den mir Beißheim gespielt hat.

Fr. M. Sie lügt, das hab' ich gleich gedacht; und doch bricht diese Lüge Ihrer Tochter das Herz.

v. Assen. Dir brichts das Herz?

Fr. M. Bedenken Sie! welche Kränkung meine Ehre darunter leidet! Sie, die mich allenthalben begleitet, wird öffentlich für eine Mannsperson ausgegeben!

v. Assen. Ich sage aber, daß es eine Lüge ist.

v. Unser. Bedenken Sie! Ich habe sie heurathen wollen, und nun wird sie öffentlich für eine Mannsperson ausgegeben. Denkt nicht jedermann, daß ich gefoppt werde? daß ich mich zum Narren haben lasse? Das ist eben das Unglück. Also ists gewiß, daß sie ein Mädchen ist?

v. Assen. So gewiß, als ich kein Mädchen bin.

Fr. L. Nun ist mir ein Licht aufgegangen.

v. Assen. Ein Licht ist Ihnen aufgegangen? Wie? Weswegen?

Fr. L. Das war also dein Groll auf mich, Malchen? Deswegen flohst du mich? — Daher kam also Ihre plötzliche Abneigung gegen mich,

Herr

Herr von Unser? Deswegen wollten Sie mich mit Gewalt auffangen, und in den Wagen transportiren lassen?

v. Assen. Auffangen wollt' er Sie lassen? Warum denn?

Fr. L. Ich bedaure, daß Sie sich so haben anführen lassen: ich wette, die ganze Geschichte rührt von dem Grafen Beißheim her. Wie wird der Schadenfroh lachen!

v. Assen. Das versteh' ich nur nicht, der Graf —

Der Hausknecht (bringt ein Billet) An Fräulein Lottchen. (Geht wieder ab.)

Fr. L. An mich? Ein Billet, auf ein Stückchen Pergament — vermuthlich aus einem Kalender. — Sehr unleserlich!

v. Assen. Sie kriegen ein Billet? — Lesen Sie doch!

Fr. L. (liest) „Fräulein Lottchen, Wer zu„letzt lacht, ist der Klügste. Ich erkläre Sie hier„mit schriftlich und urkundlich für ein wahrhaftes „ächtes Frauenzimmer. Ich hab' es in Einem „Tage dahin zu bringen gewußt, daß Sie die „ganze Stadt für eine Mannsperson hält: ich bin „gerochen. Sie haben es dahin zu bringen ge-

„wußt, daß ich durch zwey Wassergraben gewan„delt bin: Sie sind gerochen — Rache für Rache: „wir heben auf. Ich reise morgen in aller Frühe „zu einem Freunde auf das Land, komme in vier„zehn Tagen wieder, und dann ewige Vergebung „und Vergessenheit! Beyläufig bitte ich, den Herrn „von Assen anzuhalten, daß er mir das Honora„rium für die glückliche Kur bezahlt: ich bin sein „Doktor, der ihn heute hat hungern lassen, und „ihm so spät noch eine gelinde Bewegung verschafft „hat.

v. Assen. Ich merks wohl, daß die Kur von keinem rechten Doktor herrührt. Es ist mir schon, als wenn die Gicht wiederkäme.

Fr. L. (liest weiter) „Ich habe alle betrogen; „aber Sie haben einen betrogen, der alle betriegt: „das war mehr. Ich küsse ihre List, aber um „des Himmels willen! nicht Ihre Hände." — Den Stich hätt' er sparen können. — „Gute „Nacht."

Graf von Beißheim.

„Geschrieben auf den Knieen
bey der Hauslaterne."

v. Un-

v. Unser. Element! über den Grafen! Wenn ich ihn hier hätte — Fräulein Lottchen, hier ist meine Hand: ich habe Sie beleidigt. Vergeben Sie mirs!

Fr. L. Ein andermal ziehn Sie den Grafen Beißheim zu Rathe! Wie haben Sie sich aber so ein Mährchen können überreden lassen?

v. Unser. Ich habs nicht so recht geglaubt, aber — Element! die Stadt glaubt doch einmal, daß ich gefoppt worden bin; und das greift meine Ehre an. Ich mußte doch dahinter kommen. Sie wissen, die Ehre ist mein Kützelfleckchen.

Fr. L. Wissen Sie, was Sie thun können, um Ihre Ehre von dieser Seite her wider alle Verläumdung auf immer sicher zu stellen? — Wenn ich einen Rath geben darf, so überführen Sie die Welt, daß sie falsch geglaubt hat!

v. Unser. Ueberführen soll ich sie? — daß sie falsch geglaubt hat? — Element! das will ich. Geben Sies zu, daß ich sie überführen darf?

Fr. L. Ihre Ehre ist mir zu lieb, als daß ich diese Ueberführung verhindern sollte.

v. Unser. (giebt ihr die Hand) An mir solls nicht liegen, wenn die Welt noch länger glaubt, daß Sie kein Mädchen sind.

v. Assen (aufwachend.) Also, Kousinchen, Sie sind hieher gegangen, um den Grafen Beißheim anzuführen?

Fr. L. Ja, und um mich mit meinem Unser wieder auszusöhnen, und um ihm zu versprechen, daß ich seine Frau werden will.

v. Assen. Seine Frau wollen Sie werden? Das haben Sie ihm versprochen? Wenn denn?

Fr. L. Eben itzt.

v. Assen. Eben itzt? — Vorher wußt' er ja noch nicht, ob Sie ein Junge oder ein Mädchen sind. Weiß ers denn nun?

Fr. L. Haben Sie denn das Billet von dem Grafen nicht lesen hören?

v. Assen. Ja, nun versteh' ichs. — Aber das begreif' ich doch nicht, wenn Sie ihm versprochen haben, seine Frau zu werden.

Fr. L. Itzt, indem Sie schliefen.

v. Assen. Hab' ich geschlafen? — (Indem er die Mütze abnimmt.) Ich gratulire, wünsche viel Vergnügen. — Hm! ist das so geschwinde zugegangen? — Und Sie, Herr von Unser, warum sind Sie hieher gegangen? — Ja, es ist recht: Sie haben mirs schon gesagt. — Aber, Malchen, dich

hab'

hab' ich ja noch nicht gefragt; oder hast du mirs nicht sagen wollen.

Fr. L. Um sich erstlich mit mir auszusöhnen — (Sie umarmt Malchen.) Nun darf ich doch wieder bey dir schlafen.

Fr. M. (Lächelt verschämt.)

Fr. L. Aber dein Groll macht dir Ehre: das war ein Groll des tugendhaften Stolzes.

v. Unser. Element! er macht Ihnen Ehre: so ein Stolz ist etwas werth.

Baron. Der Groll macht Euer Gnaden Ehre.

Fr. L. Und dann — liebster Onkel —

v. Assen (vom Schlummer auffahrend.) Was? Wie?

Fr. L. Sie wollten wissen, warum Malchen hieher gegangen ist —

v. Assen. Warum ist sie hergegangen?

Fr. L. Um dem Herrn Barone aus der Noth zu helfen: er möchte sie gern heurathen, und kann nicht.

Fr. M. Liebster Papa, meine Demüthigung ist heute einmal beschlossen. — Ich bitte dich, Lottchen, schone mich! — O Graf Beißheim! du bist der Urheber meines ganzen Unglücks.

Baron. Eure Gnaden werden verzeihen: Sie geben mir da etwas Schuld —

Fr. L. Was Sie gern wünschten!

v. Assen. Wie ist das, Kousinchen? — Der Baron will mein Malchen heurathen?

Fr. L. Ja, ja.

Baron. Ich bitte um Vergebung —

Fr. L. Herr Baron, verderben Sie Ihre Sache nicht wieder!

v. Assen. Ist das wahr, Malchen? willst du ihn heurathen?

Fr. M. Liebster Papa — (Küßt ihm verschämt die Hand.)

v. Assen. Hm! heurathen! Noch so spät?

Fr. M. Liebster Papa, ich habe in dem ersten Schrecken über das Gerücht, das der Graf so boshafter Weise von unsrer Kousine ausgebreitet hat, einen Schritt gethan — einen Schritt der mir das Herze nagt —

v. Assen. Du hast einen Schritt gethan? — Wie? was?

Fr. M. Um mich vor allen Verläumdungen, die dieß Gerücht wider mich veranlassen könnte, sicher zu stellen, überwand, bezwang ich mich, und

bot

bot dem Barone meine Hand an, und — Papa — er verschmähte sie! — Welche Demüthigung!

Baron. Euer Gnaden —

v. Assen. Ist das wahr, Herr Baron?

Fr. L. (zum Baron.) Halten Sie doch an! halten Sie doch an!

Baron (macht eine Bewegung zum Reden und verstummt.)

v. Assen. Heute kann doch die Hochzeit nicht vor sich gehn. Macht, daß ich wieder in mein Zimmer komme! — Herr Baron, ich will Ihnen nicht hinderlich seyn. Tragt mich fort! Ich bin ganz schläfrig von der vielen Bewegung, die ich heute gehabt habe. Gute Nacht! kommen Sie allerseits bald nach! Kousinchen, morgen sollen Sie mir die Historie noch einmal erzählen, (indem er fortgetragen wird.) was heute alles vorgegangen ist: es war schnakisch; aber ich war so schläfrig, daß ichs nicht recht begriffen habe.

Fr. L. (vom Herrn von Unser geführt, geht hinterdrein.)

Baron (faßt Frl. Malchen respektvoll bey der Hand, geht langsam nach, und da die übrigen alle aus dem Salon sind, wendet er sich plötzlich mit ihr, und führt sie zum Vordertheile des Theaters zurück.

Frl. Malchen erstaunt: der Baron sieht sie lange Zeit mit stummer Zärtlichkeit an, sieht alsdann um sich, ob noch jemand da ist, und wirft sich auf die Kniee.) Unschätzbares Malchen! Ich liebe, ich bete Sie an. Itzt sind wir allein: itzt öffnet sich mein Herz. Kann ich ein Glück nunmehr erbitten, das ich vorher vor vielen Zeugen nicht anzunehmen vermochte?

Fr. M. (hebt ihn auf, und umarmt ihn.) O Baron, unsre Herzen zogen sich längst an: mein Stolz hielt Sie in der Entfernung: Sie haben, ohne es zu wollen, meinen Stolz gestraft. Er ist dahin; und von nun an erfülle seine Stelle in meinem Herze — Liebe für Sie.

Ende des Stücks.

Ertappt! ertappt!

In Einem Akt.

Mannspersonen:

Herr von Spark.

Herr von Feuer, ein Artilleriehauptmann.

Herr von Torst.

Wellhof, ein junger Mensch, in Diensten des Herrn von Torst.

Ein alter Kammerdiener.

Friedrich, Martin, Johann, drey alte Bediente des Herrn von Spark.

Frauenzimmer:

Frau von Spark, Gemahlinn des Herrn von Spark.

Frau von Tatter, ihre Tante.

Luise, ein armes Mädchen.

Eine alte lahme Kammerfrau, bey der Frau von Spark.

Bey dem Herrn von Spark.

Ein Zimmer; auf der einen Seite ein Sofa, vor welchem ein Theetisch mit Theegeräthe und Frühstück steht: auf der andern Herr von Spark in tiefen Gedanken an einem Nebentischgen, den Kopf auf die Hand gestützt.

von Spark (seufzend.)

Ach die Weiber! die Weiber! — Die Dümmste hat immer Verstand genug, ihren Mann zu betrügen: wenn ihnen gleich die Unschuld und Einfalt in allen Zügen auf dem Gesichte gemalt steht, so steckt doch ein Fuchsherz unter der Schnürbrust: alles, alles, ist Larve an ihnen. — (Aufspringend.) Aber wer hätte sich das sollen träumen lassen? Ich nehme mit Fleiß ein gutes ehrliches einfältiges Mädchen vom Lande, das niemals weiter gekommen ist, als ihres Vaters Viehtrift geht, und keine Mannsperson jemals gesehn hat, als Pachter, Verwalter, Viehhändler und solch liebes Gut: ich denke, wie sicher ich bin — ja, wohl getroffen! — — (Setzt sich hastig, und schlägt auf den Tisch.) Wenn ich nur nicht in die verfluchte Stadt mit ihr gegangen wäre! — Aber da ist des Bittens und Bettelns kein Ende:

da

da kömmt die gnädige Tante und das liebe Mühmchen — „ wollen wir nicht zum Karneval? — „ Eine kleine Veränderung! Die Oper ist gar zu „ hübsch dieß Jahr: Vetterchen! die Semiramis „ muß Ihre Frau sehn!" und da bekömmt denn das liebe Mühmchen Appetit, einmal aus dem Neste herauszukriechen, und bittet! und bittet! — und ich bin so ein guter Narr, und lasse mich erbitten! und merke nicht, worauf das alles abgesehn ist! — Ja die Weiber! Alt und jung, schön und häßlich, das ist alles Ein Komplot wider die Männer. — — Du arme unschuldige Taube! Darum thatest du also so schüchtern, so still vor unsrer Heurath, daß du vor Blödigkeit keinen Bissen essen konntest, wenn ich da war? — Darum wurdest du feuerroth, wenn nur mit einem Worte an Kinder und Wochenbette gedacht wurde? — Was das für eine verdammte Verstellung ist! Kaum ist sie vierzehn Tage in der Stadt, ich komme Eine Nacht nicht zu Hause, und gleich wird ein junges Herrchen zum Abendessen gebeten, und bekömmt gar ein Nachtquartier: dergleichen Unverschämtheit! — Wenn es nur nicht obendrein ein Mensch wäre, der allgemein dafür bekannt ist, daß er Tag und Nacht auf weiter nichts denkt, als Weiber

ber und Mädchen zu verführen! — Torst! — ich möchte springen vor Aerger! — Torst! mit dem keine ehrliche Frau Eine Luft athmen kann, ohne ihrem Manne Untreu zu werden — den berüchtigten Galan aller schlechten Weiber in Abwesenheit ihres Mannes über Nacht bey sich zu behalten! — (Nachsinnend.) Was mach' ich nur, um sie zu belauschen? — Daß ich wieder da bin, das weiß sie. — Heute ist ja Manövre — gut! daß mir das beyfällt! — ich werde vorgeben, daß ich dem Manövre zusehn will, so sind sie wenigstens fünf bis sechs Stunden vor meiner Rückkunft sicher: ich überrasche sie plötzlich, und treffe sie vielleicht bey einer ihrer zärtlichsten Scenen — aber dann! will ich gewiß auch die Larve wegwerfen, wie du gethan hast, du Beträgerinn! — (Klingelt.)

Der Kammerdiener kömmt.

Spark. Ich will mich anziehn.

Kammerd. Ja, Ihre freyherrliche Gnaden.

Spark. Den blauen Frack —

Kammerd. Ja, Ihre freyherrliche Gnaden.

Spark. Der Braune soll gleich gesattelt werden. — Hurtig! ich will zum Manövre reiten.

Kammerd. Ja, Ihre freyherrliche Gnaden.

Spark. Macht hurtig! Was wartet ihr denn?

Kammerd. Ja so — Gleich, Ihre freyherrliche Gnaden. — Den blauen Frack?

Spark. Ja, ja! — Geht nur endlich einmal! — (Allein.) Wenn sie nur nicht zum Thee käme, ehe ich fort bin! Ich kann unmöglich meinen Aerger verbergen: sie würde meinen Argwohn gleich merken: denn nun trau' ich ihrer Einfalt zu, daß sie auch im Finstern sehen kann. — (Sieht zur Thüre hinaus.) Friedrich! — (Für sich.) Mich so zu hintergehn! Ich habs wohl immer gesagt: eine Frau kann betrügen, wenn man sie gleich in der Tasche bey sich herumführt. — Der alte Zauderkerl! (Klingelt zur Thüre hinaus.) Friedrich! Friedrich!

Friedrich kömmt.

Spark. Hurtig! Schenkt mir Thee ein!

Friedrich. Was befehlen Sie, gnädiger Herr?

Spark (schreyend.) Schenkt mir Thee ein!

Friedrich. Sehr wohl, gnädiger Herr! Sie werden vergeben! es ist mir diese Nacht etwas sehr auf das rechte Ohr gefallen: ja, die garstige nasse Witterung! Ich habe so einen verdonnerten Fluß da hinter den Ohren sitzen — ich weiß allemal auf

ein Haar, wenn der Mond wechselt, ohne daß ich in den Kalender sehe. —

Spark. Erzählt eure Krankheitsgeschichte ein andermal! Itzt macht, daß ich Thee bekomme!

Friedrich. Was befehlen Sie, gnädiger Herr?

Spark. Thee sollt ihr mir einschenken!

Friedrich. Sehr wohl, gnädiger Herr! — Der verdonnerte Fluß! Ich muß mir alles zweymal sagen lassen. — Ja, wenn man alt wird! Wie alt denken Sie wohl, gnädiger Herr, daß ich nunmehr bin?

Spark. O über den alten Narren! Wenn er erst ins Plaudern geräth, so wirds ewig nicht aus: ich muß mich nur selbst bedienen.

Friedrich. Ach, Sie werden sich ja nicht selbst bemühen, gnädiger Herr — Das kann ich unmöglich zulassen —

Spark. So macht nur hurtig, und plaudert nicht ewig!

Friedrich, (indem er zitternd den Thee zurechte macht.) In meiner Jugend war ich freylich geschwinder. Itzt ist alles aus: die alten Knochen wollen gar nicht mehr fort. Sonst wars freylich anders. (Setzt die Kanne nieder.) Wissen Sie noch, gnädiger Herr? — Sie müssen sich wohl noch zu

erinnern wissen — da mich Ihr hochseliger Herr Papa einmal schickte —

Spark (unwillig.) O so erzählt dem Teufel, aber mir nicht! — Fort! ruft den Kammerdiener! Ich will das schon selbst besorgen.

Friedr. Was befehlen Sie, gnädiger Herr?

Spark. Den Kammerdiener sollt ihr aus der Garderobe rufen.

Friedr. Sehr wohl, gnädiger Herr.

Geht ab.

Spark. Hat man nicht seine Noth mit den alten Kerlen! Immer muß ich den einen dem andern nachschicken — (Trinkt.) Ja, was hat mich meine Vorsicht geholfen, daß ich nichts als alte Krüpel in Dienste nahm? — Ein Loch im Zaune war wohl verstopft — aber die Weiber! die Weiber! — die schlüpfen durch, wie die Regenwürmer. — Nun werd' ich wohl den dritten auch nachschicken müssen. Man möchte toll werden. — (Klingelt zur Thür hinaus.) Martin! Johann, oder wer da ist! — (Für sich.) Zuletzt werd' ich wohl selbst gehn müssen; es wäre nicht das erstemal.

Martin (kömmt hinkend und stotternd.) Wa — wa — was befehlen Sie, Ih — Ih — Ihro Gnaden?

Spark.

Spark. Sagt dem Schurken, dem Kammerdiener, daß er eilt und mir mein Kleid bringt. Lauft! Ich stehe wie auf Kohlen.

Martin. J — J — Ich will laufen, was ich kann, Jhro Gnaden. (Geht ab.)

Spark (allein.) Was würde sie nur thun, wenn ichs ihr vorhielte? — An Ausflüchten würd' es ihr vermuthlich nicht fehlen: wenn hat noch ein Mann gegen eine Frau Recht behalten? — Noch möcht' es hingehn; aber sich hinter der betrügerischen Larve der Einfalt zu verstecken!

Martin (eilfertig.) Der Kammerdiener wird gleich kommen, Jhro Gnaden.

Friedrich (kurz hinterdrein.) Hier kömmt der Kammerdiener, gnädiger Herr. Er war noch nicht fertig. — Bin ich doch ganz außer Athem! Ach das Alter! Es will gar nicht recht mehr mit mir fort.

Der Kammerdiener (bringt den Frack.)

Spark. Kommt Ihr denn endlich?

Kammerd. Ja, Ihre freyherrliche Gnaden.

Spark. Wo ist die Weste? — Soll ich das Kleid ohne Weste anziehn?

Kammerd. Ja so — gleich, Ihre freyherrliche Gnaden. (Geht.)

Spark (für sich.) O was für Geduld muß ein Mann haben, wenn er sich sicher stellen will! — (Nach einer Pause.) Friedrich, ist der Herr von Torst gestern zum Abendessen gebeten worden, oder kam er für sich?

Friedrich (zu Martin.) Was sagte der gnädige Herr? — Meynt er mich?

Martin. Ob — ob — ob der Herr von To — To — Torst gestern zum Abendessen ist gebeten worden?

Friedrich. Ich soll den Kammerdiener rufen? Geh du, Martin! du bist doch noch ein bischen frischer.

Spark. Wißt Ihrs nicht, Martin?

Martin. Friedrich hat ihn gebeten, Ihro Gnaden.

Spark. Also wirklich? — (Friedrichen ins Ohr rufend.) Habt Ihr gestern den Herrn von Torst zum Abendessen gebeten?

Friedr. Ja, gnädiger Herr. Der gnädige Herr waren kaum fort, so riefen mich die gnädige Frau. Ich hätte mir nicht eingebildet, daß ich in meinen alten Tagen noch so einen Weg zu Pferde machen würde. Es hat mich auch angegriffen: ich fühls noch. — Friedrich, sagte sie, ihr seyd

ein guter alter treuer Mann — (Mit einem Kratzfuße.) Die gnädige Frau sind immer sehr gnädig gegen Ihren alten Friedrich, sagte ich. — Was befehlen Sie denn? — Gleich, sagte sie, laßt euch den kleinen Fuchs satteln, und reitet, so hurtig ihr könnt, nach Elbhausen zum Herrn von Torst, sagte sie, und überbringt ihm diesen Brief. Wenn er nicht zu Hause ist; so laßt ihn aufsuchen, sagte sie — er muß schlechterdings heute noch kommen: denn morgen sind wir nicht allein, sagte sie —

Spark (für sich.) „Morgen sind wir nicht „allein!" — Ist das die Sprache der Einfalt? Sonst war ihr ja so bange, wenn sie mich nur ansehn sollte; und itzt kann sie schon mit den jungen Herren allein seyn?

Der Kammerdiener (kömmt mit der Weste.)

Spark (zieht sich eilfertig an, indem er spricht.) Und so kam er?

Friedrich. Ob er kam? — Ach, du mein Himmel! Der Jäger hat auf fünf oder sechs Dörfern herumreiten müssen, ehe er ihn gefunden hat: des Nachmittags Schlag drey Uhr war er erst wie-

der da. Ich ritt hernach sachte herein, und da ich nach Hause kam, waren der gnädige Herr von Torst schon da — es mochte wohl halb sechs seyn, da ich ankam. — Ich wußte, daß ich nichts zu eilen hatte.

Spark. Wer hat bey Tische aufgewartet?

Martin. Nie — nie — niemand, Ihro Gnaden?

Spark (für sich.) Niemand? — Es ist entsetzlich!

Martin. Johann mußte für drey Personen decken: es wurde aber ein Couvert wieder weggenommen, und da das Essen aufgesetzt war, so sagten Ihro Gnaden zu uns: ich will schon klingeln, wenn ich etwas brauche; ihr könnt nur gehn.

Spark (mit verbißnem Aerger.) Sagte sie? Und sie speisten allein?

Martin. Ja — ja — ja, Ihro Gnaden.

Spark (zum Kammerdiener.) Wo hat der Herr von Torst geschlafen?

Kammerd. Ja, Ihre freyherrliche Gnaden.

Spark. Ich frage, wo — wo er geschlafen hat.

Kammerd. Ja so — das weiß ich nicht, Ihre freyherrliche Gnaden.

Spark (zu Friedrichen.) Wißt Ihrs nicht, wo der Herr von Torst geschlafen hat?

Friedrich. Oben im Bette —

Spark. Ach! Ich will wissen, in welchem Zimmer er heute Nacht logirt hat —

Friedrich. In dem rothgestreiften an der Ecke —

Spark (für sich.) So? fein in der Nähe!

Friedrich. Ach, der gnädige Herr sind nicht viel ins Bette gekommen — Sie sind bis in die späte Nacht bey der gnädigen Frau gewesen. — Ich habe frieren müssen, daß ich nicht mehr konnte. Er wollte ewig nicht kommen: nicht, Martin, es war schon halb eins, da er schlafen gieng?

Martin. Noch drüber. Ich war so müde, daß ich mich auf den Schenktisch setzte und schlief, daß ich mit dem Schenktische umfiel —

Spark (seufzt ärgerlich.) — Schläft meine Frau noch?

Martin. Nein, Ihro Gnaden.

Spark. Ist der Herr von Torst bey ihr?

Martin. Nein, Ihro Gnaden: der schläft noch.

Spark. Kömmt sie nicht zum Thee? — Friedrich, kömmt meine Frau nicht zum Thee?

Friedrich. Ich glaube, gnädiger Herr. Sie zieht sich an, wie ich von der Jungfer gehört habe.

Spark. Sie zieht sich an? So früh? (Für sich.) Was soll das bedeuten? Neues Räthsel! (Zu den Bedienten.) Hut, meine englische Peitsche, Sporen, Handschuhe! — Könnt Ihr an solche Sachen nicht selbst denken? Wißt Ihr nicht, was nöthig ist, um auszureiten? (Zum Kammerdiener.) Was steht Ihr da, Ihr alter Püstrich? Worauf wartet Ihr denn?

Herr von Feuer (kömmt.)

(Im Hereingehn.) Ist denn alles ausgestorben? — — Guten Morgen, Baron: Sie haben wohl eine sehr wichtige Konferenz gehabt, daß Ihr ganzer Hofstaat hier versammelt ist? Zum Henker! Die Fremden müssen vor der Thüre herumlaufen, und die Bedienten stecken in der Stube bey dem Herrn? — Das ist ja eine drollichte Einrichtung.

Kammerdiener und Bediente gehen ab.

Spark. Es thut mir leid, lieber Hauptmann, wenn Sie vor der Thüre haben warten müssen. Warum gehn Sie aber nicht geradezu? Sie sind ja sonst kein Freund von Komplimenten.

Feuer.

Feuer. Die haß' ich wie den Teufel. — Ich konnte das verwünschte Nest, das Zimmer, nicht finden; aber nun bekenn' ich mich wohl. — Sie sind ja schon ganz reisefertig, Baron. Es geht doch zum Manövre?

Spark. Ja, aber ich werde nicht lange dabey bleiben.

Feuer. Sie wollen nicht lange dabey bleiben, Baron? — Verflucht und kein Ende! da wüßt' ich nicht, was ich von Ihnen halten sollte. Heute ist ja gerade der schönste Tag. Verflucht und kein Ende! das wird gehen. Ich laß mich in eine Kanone laden, und in meine Citadelle schießen, wenn Sie heute nicht vor Erstaunen Maul und Nase aufsperren sollen. Haben Sie mein Citadellchen gesehn, das ich gebaut habe? — Ein scharmantes Ding! Nett, artig, geleckt, wie ein Kätzchen! Heute gehts darauf los. Verflucht und kein Ende! das soll ein Tänzchen werden.

Spark. Ich beklage, daß ich kein Augenzeuge von Ihren guten Anstalten werde seyn können. Es ist mir eine verdrüßliche Sache in den Weg gekommen —

Feuer. Ja, Sie sehen auch wahrhaftig so unmuthig aus, wie eine bombardirte Festung. —

Was haben Sie denn, Baron? — Geduld! Wenn Sie nur erst mein Citadellchen gesehn haben, dann soll Ihnen ganz anders zu Muthe werden. Ich lasse mir eine Falkonetkugel hier vor die Stirne schießen, wenn Ihnen nicht das Herz im Leibe lachen soll.

Spark. Lieber Hauptmann, giebt es wohl eine Festung, die noch niemals eingenommen worden ist, oder die niemals eingenommen werden kann?

Feuer. Die möcht' ich sehen! Baron, heutiges Tages ist keine —

Spark. Wenn das ist, so kann ich mich ja wohl trösten —

Feuer. Worüber denn? — Haben Sie eine Festung verloren, Baron?

Spark. So etwas, lieber Hauptmann! — Ach die Weiber! die Weiber!

Feuer. O das sind die schlechtesten Festungen auf Gottes Erdboden! Das sind Festungen mit Einem Walle: wenn man Einmal recht derb Bresche darauf schießt, so liegt die ganze Historie über dem Haufen. —

Spark. Ich habe das so gut geglaubt, wie Sie; und ich wollte mich deswegen sicher stellen — aber — der verdammte Torst!

Feuer. Verflucht und kein Ende! Ist vielleicht das saubre Brüderchen bey Ihre Frau fouragiren gegangen? — Ich hienge den Schurken gleich auf, wie eine pommersche Spickgans, wenn er mir in meinen Kanton käme. — Das ist aber auch verdammt zeitig, Baron!

Spark. Sollten Sie eine so abgefeimte Verstellung vermuthen? — aber, im Vertrauen! —

Feuer. Verflucht und kein Ende! was denken Sie denn, Baron? Sie sollen mich glühend machen, und aus einem Mörser spielen, wenn Ein Wort über meine Zunge kömmt. —

Spark. Meine Frau sollte schlechterdings nicht aus der Stadt seyn, das hab' ich Ihnen oft gesagt. Ich suchte unter allen Landfräulein die einfältigste — denn lieber will ich eine Mücke eine Menuet lehren, als eine Frau von Verstande hüten; das war mein zweyter Grundsatz. — Ich glaubte eine gefunden zu haben, die recht für meine Foderungen gemacht wäre. Sie war von Kindheit an beständig auf dem Lande bey ihrem Vater gewesen — ihre Mutter war zeitig gestorben —

und

und bey dem alten Landjunker, ihrem Vater, hatte sie von nichts als Kornpreißen, von Ochsen, Kühen und Schafen gehört, hatte niemanden gesehn, als Bauern und ein paar Gänschen von ihrem Alter, die nicht mehr von der Welt wußten, als sie; sie war in ihrem Leben nicht weiter, als zwey Stunden von ihres Vaters Gute zu einer alten Base gekommen, die von nichts als Beten und Sterben sprach; die Stadt hatte sie nie mit Einem Auge gesehen, das wußte ich zuverläßig. Sie that auch wirklich so schüchtern, so blöde und so einfältig verschämt, daß sie nicht zwey Dutzend Worte gesprochen hat, so lange ich um sie warb. Stellen sie sich vor, daß das alles Maske war! — Um von allen Seiten sicher zu seyn, dankte ich alle meine Bedienten ab, und suchte die ältesten und häßlichsten Thiere im Lande zusammen: mein Kammerdiener ist fünf und sechzig Jahr, ein Bedienter ist lahm, der andre taub, der dritte ich weiß selbst nicht was — mit Einem Worte, alle zum Verführen und Liebesunterhandlungen völlig ungeschickt, völlig unbrauchbar. Es ist wahr, ich werde im ganzen Lande am schlechtesten bedient: ich muß Mitleid mit diesen antiken Geschöpfen haben —

Feuer (lacht.) Ihr Haus ist ja also ein wahres Arsenal von altem Gewehre —

Spark. Was thut man nicht, um seiner Sicherheit willen? — Ich muß Noth und Beschwerlichkeit genug ausstehn; und noch wollte ich gern, wenn ich nur etwas damit ausrichtete! Ich habe mir die Qual angethan, und die jämmerlichste Langeweile auf dem Lande ertragen: ich bin seit unsrer Hochzeit kein einzigesmal in die Stadt gekommen, und wenn ich ja hereinkam, so wars auf einen Nachmittag, und allemal ohne meine Frau: alle Besuche aus der Stadt wurden verbeten, abgewiesen, und auch aus der Nachbarschaft durfte niemand in mein Haus. Alles gieng gut: aber siehe da! das Unglück führt mir wider meinen Willen die Tante Tatter ins Haus; sie bringt noch mehr Gesellschaft mit: o da wurde meine Frau so belebt, so gesprächig, so aufgeräumt! — Mir schoß gleich das Blat. Ihre Kleidung wurde anders; sie zog sich alle Tage ordentlich an, sie sprach von Schleifchen und allen den andern Possen — kurz, in drey Wochen war sie mir so umgewandt, daß ich nicht wußte, ob es meine Frau, oder eine Dame vom guten Tone aus der Stadt war. — Hui! dacht' ich, daß das nur kein schlech-

tes Ende nimmt! — Ich prophezeihte richtig. Die alte Tante schwatzt unaufhörlich von der Stadt, die andern Donzellen stimmen auch mit ein, und loben und rühmen das Stadtleben, und bitten das Vetterchen einmal über das andre, das liebe Mühmchen zum Karneval zu führen. Ich war unbeweglich. Was geschah? — Ehe ichs michs versehe: packt die liebe Tante das liebe Mühmchen in ihren Wagen, und kutscht frisch mit ihr davon zum Karneval. Will ich nicht übel ärger machen, so muß ich nach; und so sitzen wir nun hier —

Feuer. Und kommen nicht aus dem Hause! Wenn mirs ihr Advokat nicht gesagt hätte, daß Sie hier wären, so wüßt' ichs bis auf die Stunde nicht —

Spark. O lieber Freund, das war höchstnöthig. Bedenken Sie! eine junge Frau ohne Erfahrung unter einem Haufen ausstudirter Bösewichter, wie Ihr doch wahrhaftig alle in der Stadt seyd —

Feuer. Verflucht und kein Ende! das ist ein hübsches Kompliment. Baron! Baron! es trifft doch allemal ein: wer jung hurt, wird in der Ehe ei-

eifersüchtig. Sie sind auch einmal so ein ausstudirter Sünder gewesen: Sie haben selber Minen angelegt: Sie wissen, wie viel Pfund Pulver dazu gehören, wenn man eine sprengen will — (lacht.)

Spark. (verlegen) Ich läugne es nicht: der herrschende Ton der Stadt kann mich angesteckt haben: — wieder auf meine Frau zu kommen! — Ich mußte sie in die Oper führen; aber ich gieng mit Fleiß spät, da sie schon angegangen war, daß sie keinen von den vodersten Plätzen bekam, und nicht Zeit hatte, sich in der glänzenden Versammlung vielleicht einen Gegenstand auszusuchen —

Feuer. (lacht) Baron, das ist ja zum Todtlachen. Lassen Sie doch Ihre Frau lieber in ein Drathgitter einfassen — oder geben Sie mir ein gutes Wort! so will ich sie Ihnen fortificiren; ich will Hornwerke, Wälle, Laufgräben und spanische Reiter um sie herum bauen, daß der Teufel nicht an sie kommen soll — Eine fortificirte Frau! Das ist lustig. (Lacht ausgelassen.)

Spark. Lieber Hauptmann! Ihr Artilleriewitz kömmt mir itzt zur Unzeit —

Feuer. Verflucht und kein Ende! Sie werden doch nicht böse werden, Baron. Sie wissen ja

Es

Es fährt einem mannichmal so eine Schnurre über die Zunge. — (für sich lachend) Eine fortificirte Frau! — Erzählen Sie weiter, Baron!

Spark. Sie lachen über meine Vorsicht; und gleichwohl bin ich hintergangen worden: was würde nun vollends daraus geworden seyn, wenn ich weniger vorsichtig gewesen wäre?

Feuer. (verwundert) Also wirklich? Hat Torst Ihre Linien forcirt? — Das ist ein verfluchter Kerl! — Aber zum Teufel! wenn Sie Ihre Frau nun beständig so im Schubsacke bey sich herumtragen, wie hat er denn zu ihr kommen können?

Spark. Das ist eben das Räthsel für mich! — Ach die Weiber! die Weiber! und wenn man sich in Einem Sarge mit ihnen begraben ließe, so wüßten sie doch herauszukommen, wenn etwa ein galanter Affe in der Nachbarschaft läge. Sie müssen die verdammte List mit der Muttermilch einsaugen: sonst begreif' ich nicht, wie ein so einfältiges Geschöpf, wie meine Frau doch wirklich ist, meine Wachsamkeit hat betrügen können.

Feuer. Ach, Baron, das lernt sich! Die Leute werden oft die besten Kanonirer, die anfangs ein bischen feuerscheu sind —

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wezel, Johann Carl, 1747-1819

Lustspiele

Bd.: 1

Carlsruhe (1783)

P.o.germ. 1208-199
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117909-9
VD18 80003508